

Multiplizierte Kompetenz

Best Practice Beispiele aus der Tutorenqualifizierung



Impressum

Herausgeber Der Präsident der Universität Osnabrück

Redaktionsleitung Gudrun Webers,

Koordinationsstelle Professionalisierungsbereich

Redaktion Tanja Gleisberg

Fotos Archiv Pressestelle; privat

Gestaltung sec, Osnabrück

Druck Hausdruckerei der Universität Osnabrück

Stand April 2012

Vorwort 3

Tutorenschulungen unter der Leitung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren

- Tutorenschulung für die Fächer Kunst und Kunstgeschichte 5
- Tutorenschulung im Fachbereich Mathematik und Informatik 13
- »Lernen geht über Beziehung«
Tutorenschulung im Bereich der katholischen und evangelischen Theologie 19
- Gehirnforschung meets Hochschuldidaktik
Tutorenausbildung in der Lehreinheit »Cognitive Science« 25
- Tutorenschulung am Institut für Psychologie
für die Fächer »Statistik« und »Forschungsmethoden« 31
- »Vom Studenten zum Tutoren« – Über den Weg zum
qualifizierten studentischen Personal im Fach Erziehungswissenschaft 38
- Grundlagenschulung für Tutorinnen und Tutoren am Institut für Geographie 47
-

Multiplikatorenprogramm 2012 50

Koordinationsstelle Professionalisierungsbereich 52

Kontakt 52



Liebe Leserin, lieber Leser,

studentische Tutorinnen und Tutoren werden in nahezu allen Fächern und Fachbereichen eingesetzt. Zur Unterstützung der Lehre sind sie für die Universität Osnabrück mittlerweile unverzichtbar. Umso wichtiger ist es, dass diese Tutorinnen und Tutoren professionell auf Ihre Rolle und Aufgabe vorbereitet werden.

Seit einigen Jahren bietet die Koordinationsstelle Professionalisierungsbereich (KoPro) daher spezielle Tutorenschulungen an. Diese Schulungen haben das Ziel, die Qualität der Tutorien und damit die Qualität der Lehre an der Universität Osnabrück zu sichern und zu verbessern.

Während diese Qualifizierungen in den letzten Jahren überwiegend im Rahmen zentraler Veranstaltungen ohne Fachbezug stattfanden, wird die Schulung der Tutorinnen und Tutoren aktuell neu ausgerichtet.

Seit dem Wintersemester 2011/2012 haben Dozentinnen und Dozenten der verschiedenen Fächer und Fachbereiche verstärkt die Möglichkeit, die Schulung neuer Tutorinnen und Tutoren aktiv mit zu gestalten. Sie fungieren damit als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren. Dieser Multiplikatorenansatz hat den großen Vorteil, dass die Qualifizierung der Tutorinnen und Tutoren in die jeweilige Fachkultur integriert werden kann. Schließlich benötigt ein Tutor aus dem Bereich der Sprachwissenschaften andere Kompetenzen als beispielsweise eine Tutorin in der Mathematik. Unsere Erfahrung zeigt, dass die Tutorinnen und Tutoren umso stärker von ihrer Ausbildung profitieren, je besser wir diesen fachspezifischen Anforderungen im Rahmen der Schulungen gerecht werden.

Um die Dozentinnen und Dozenten bestmöglich zu unterstützen und professionell auf Ihre Rolle und Aufgabe als Multiplikatorin/ Multiplikator vorzubereiten, erhalten sie zunächst selbst die Möglichkeit einer Qualifizierung im Multiplikatorenprogramm der Koordinationsstelle Professionalisierungsbereich. Mit unserer Unterstützung entwickeln sie fachspezifische Schulungskonzepte und führen schließlich die Tutorenschulungen eigenständig in ihrem Fach durch.

Im Rahmen dieses Programms haben wir im Laufe des vergangenen Jahres 12 Multiplikatorin-

nen und Multiplikatoren darauf vorbereitet, künftig ihre Tutorinnen und Tutoren eigenständig zu qualifizieren, zu betreuen und zu beraten. Im Januar 2012 haben diese Multiplikatorinnen und Multiplikatoren das Multiplikatorenprogramm erfolgreich mit einem Zertifikat beendet.

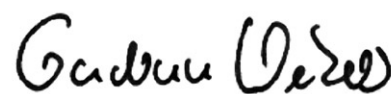
Auch die Hochschulleitung zeigt sich sehr zufrieden mit den Ergebnissen. 73 Prozent der insgesamt 125 Tutorinnen und Tutoren, die im Wintersemester 2011/2012 professionell auf ihre Tätigkeit vorbereitet wurden, konnten bereits durch die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren geschult werden. Laut Prof.in Dr. Martina Blasberg-Kuhnke, Vizepräsidentin für Studium und Lehre, zeigen der Erfolg des Programms und die hervorragenden Evaluationsergebnisse, dass sich der fachbezogene Qualifizierungsansatz bewährt hat.

Das Multiplikatorenprogramm kommt aber nicht nur den Tutorinnen und Tutoren zugute. Auf der Abschlussveranstaltung betonten die Lehrenden den großen Nutzen, den das Multiplikatorenprogramm für sie selbst hatte. Eine neue Sichtweise auf die eigene Lehre, die Schaffung einer neuen Ebene in der Lehr- und Lernsituation und die konkrete Verbesserung der eigenen Lehre waren nur einige der Ergebnisse, die sie für sich selbst mitgenommen haben.

In dieser Broschüre stellen sich die erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen des Multiplikatorenprogramms 2011 vor und geben allen Interessierten konkrete Einblicke in die Schulungen, die sie im Jahr 2011 durchgeführt haben.

Im Sommer startet das Multiplikatorenprogramm 2012. Die genauen Termine finden Sie am Ende dieser Broschüre.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre.



Gudrun Webers
Leiterin des Tutoren- und Multiplikatorenprogramms



Kurzprofil

Friederike von Behren

Fachbereich 02: Kultur- und Geowissenschaften

Kunstpädagogik, Photographie

Lehrkraft für besondere Aufgaben, Photographin

Tutorschulung für die Fächer Kunst und Kunstgeschichte

Was hat Sie motiviert am Multiplikatorenprogramm teilzunehmen?

»Der Aufbau eines auf das Fachgebiet Kunstpädagogik abgestimmten Tutorsystems.«

Welchen persönlichen Nutzen haben Sie aus Ihrer Teilnahme am Multiplikatorenprogramm gezogen?

»Neben dem Erlernen vieler Methoden vor allem ein neuer Blick auf die eigene Lehre!«



Kurzprofil

Toni Walz

Fachbereich 02: Kultur- und Geowissenschaften

Kunst

Promovierender und Lehrbeauftragter

Tutorschulung für die Fächer Kunst und Kunstgeschichte

Was hat Sie motiviert am Multiplikatorenprogramm teilzunehmen?

»Die Verbesserung der Lehre, die Förderung von Studierenden und die Weiterentwicklung meiner eigenen hochschuldidaktischen Kenntnisse und Fähigkeiten.«

Welchen persönlichen Nutzen haben Sie aus Ihrer Teilnahme am Multiplikatorenprogramm gezogen?

»Die Verbesserung der Lehr-Lern-Situation durch den Einsatz von TutorInnen, einen veränderten Blick auf die Planung und Durchführung von Lehrveranstaltungen und die Erweiterung des Methodenspektrums auf Hochschulniveau für den Einsatz in Lehrveranstaltungen waren für mich zentrale Ergebnisse.«

Tutorschulung für die Fächer Kunst und Kunstgeschichte

Friederike von Behren und Toni Walz

Tutorien bieten die Möglichkeit einer besonderen Lehr-Lern-Situation, die den fachlichen Gegebenheiten Rechnung trägt. Gerade in der Kunstpädagogik mit ihrem im Fach Kunst der Universität Osnabrück breit angelegten praxisorientierten Ansatz bieten sie eine sinnvolle und nötige Ergänzung zum angebotenen Seminarbetrieb. Da es bislang keine (verpflichtenden) Tutorien für die Studierenden gab, mussten die grundlegenden Inhalte in den einzelnen Fachrichtungen (Malerei, Handzeichnung, Szenische Kunst, Bildhauerei, Visuelle Medien) parallel in den Seminaren behandelt werden, was zur Einschränkung der eigentlichen Seminarinhalte führte. Dies zu verbessern und eine Maximierung des Lernerfolges sowie eine Optimierung der übergreifenden Seminarinhalte zu erreichen, haben sich die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zur Aufgabe gemacht. Der erste Schritt war eine Aufstellung aller möglichen Tutorien, mithilfe derer eine sinnvolle Basis für die Arbeit der bzw. mit den Studierenden und ein Zeitgewinn innerhalb der angebotenen Seminare gewährleistet ist. Der zweite Schritt war die Aquirierung der Tutorinnen und Tutoren. Hierbei standen die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren vor der Besonderheit, auch die Tutorinnen und Tutoren des im Theoretischen verorteten Faches Kunstgeschichte in die Schulung einzubinden. Angelegt als zweitägige Schulung besteht der erste Teil aus einem allgemeinen Schulungsblock, der sich mit den grundlegenden Fragestellungen befasst (Rolle der Tutorin bzw. des Tutors, etc.), der zweite Schulungsblock umfasst die fachspezifische Vertiefung. Innerhalb der eigenen Praxis und der Kollegialen Hospitation haben die Tutorinnen und Tutoren die Möglichkeit, ihre erworbenen Fähigkeiten zu erproben und zu überprüfen und ihre Erfahrungen im Anschluss innerhalb der Reflexion an die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren heranzutragen. Die bislang angelegten vier Tutorien (s. u.) haben sich in der vergangenen Praxisphase als sinnvoll und innerhalb des Seminar- und Studienbetriebes als wichtiges Bindeglied erwiesen, die erarbeiteten Strukturen in der Praxis bewährt.

1. Konzeption

Warum werden Tutorschulungen in diesem Fach als sinnvoll erachtet?

Im Fach gibt es eine Vielzahl von möglichen Einführungs-, Übungs- und Vertiefungsfeldern, die im Rahmen von Seminaren schwer in der wünschenswerten Ausführlichkeit bearbeitet werden können. Dazu gehört zum Beispiel die Übung methodischer Grundlagen zur wissenschaftlichen Untersuchung von Kunstwerken. Aus der Verschiedenartigkeit künstlerischer Arbeiten in unterschiedlichen Feldern des Faches und der Vielfältigkeit der möglichen Forschungsfragen folgt ein jeweils spezifischer methodischer Ansatz bzw. eine Kombination aus methodischen Zugängen. Die Schulung der angehenden Tutorinnen und Tutoren ist sinnvoll, um sie im Hinblick auf ihre Rolle zielgerichtet auszubilden. Die Schulung ist gleichsam ein qualitätssicherndes Element, die fachliche und didaktische Qualifikation kann sichergestellt werden.

Darstellung der Ziele und Inhalte der Schulung

Über die geforderten Qualifizierungsangebote des Faches Kunst hinaus dient die Schulung der Einrichtung von Fach-Tutorien. Hierbei ist die theoretische/praktische Unterstützung der Tutorienqualifikation aber auch die weitere Begleitung in ihrer Tutorentätigkeit von Bedeutung. Da die Tutorinnen und Tutoren eine Mittlerfunktion bei der Unterstützung studentischen Lernens einnehmen, durchlaufen sie zunächst eine methodisch-didaktische Schulung. Hierbei werden Kenntnisse und Kompetenzen aus- und weiterentwickelt, die die Tutorinnen und Tutoren zur professionellen Planung und Gestaltung von Tutorien benötigen, wobei die Gewichtung und konkrete Ausgestaltung der einzelnen Tutorienschwerpunkte in Zusammenarbeit mit den Fachvertretern geschieht. Gerade im Hinblick auf die jünger werdende Studierendengeneration sollen sie befähigt werden Interesse am Fach zu wecken und auszubauen und durch den Einsatz geeigneter Methoden eine Steigerung der Lernmotivation zu erzielen. Indem sie geschult werden, Lernwiderstände zu erkennen und zu beseitigen fördern sie die wissenschaftli-

che Selbsttätigkeit der Studierenden. Durch die Schaffung eines vertrauensvollen Rahmens und positiven Lernklimas abseits institutionsbedingter Hierarchien unterstützen sie die Verbesserung der Seminarkultur. Ein Überblick über die universitären Strukturen soll dabei helfen. Die Schulung dient weiterhin besonders begabten Studierenden zum Einblick in eine mögliche weitere Hochschullaufbahn, indem sie durch konstruktive Unterstützung im hochschuldidaktischen Bereich auf ihre zukünftige Lehrsituation vorbereitet werden.

Schulungselemente

Mithilfe der o.a. Ziele ergeben sich für die Durchführung der Schulungstage folgende Elemente:

Tag 1: didaktisch-methodische Schulung im Hinblick auf Tutorentätigkeit im Allgemeinen. Hier werden die Tutorinnen und Tutoren an ihre Aufgaben/Rollen herangeführt und die Frage nach »Guter Lehre« wird diskutiert. Großen Raum wird die Frage nach der »geeigneten Methode« einnehmen, hier soll die Methodenvielfalt herausgearbeitet werden, mithilfe derer die Handlungskompetenz der Tutorinnen und Tutoren gerade in herausfordernden Lehr-/Lernsituationen erhöht werden soll. Besonderes Augenmerk soll im Bereich der Veranstaltungsplanung auf die Orientierung an den Lernenden gelegt werden. Hier werden gruppendynamische Prozesse und Fragen der Motivation in der Lehre problematisiert. Abschließend sollen die Tutorinnen und Tutoren in die Regeln der Rückmeldung eingewiesen werden um über die Evaluation eine verbesserte »Feedback-Kultur« zu gewährleisten.

Tag 2 ist der fachspezifischen Vertiefung gewidmet. Hier soll u. a. eine Einführung in das Problem »Bildlichkeit vs. Sprachlichkeit« stattfinden. Das wissenschaftliche Arbeiten am Medium Bild wird anhand von Bildbeschreibung, -analyse und -interpretation vorgestellt und an drei Beispielen durchgeführt. Hierbei werden verschiedene wissenschaftliche Untersuchungsansätze (z. B. Bildhermeneutik) vorgestellt. Innerhalb der »Kollegialen Hospitation« erhalten die Tutorinnen und Tutoren die Möglichkeit, ihre eigene Planung, Gruppenleitung und die verwendeten Methoden anzuwenden und zu überprüfen. Ein Reflexionstreffen schließt die Schulungsphase ab. Innerhalb dieser Sitzung werden »Gelungenes« und »Misslungenes« (Highlights und Katastrophen) vorgestellt, diskutiert und mithilfe der Kollegialen Fallberatungsmethode analysiert.

Zielgruppe

Die Tutorenschulung richtet sich zunächst an Studierende aus verschiedenen Studienphasen (ab 3. Studiensemester) der Bachelorstudiengänge des Faches Kunst (Lehramt, Fachwissenschaftlicher Abschluss), mit der Perspektive einige von ihnen im Masterstudium zu binden, zu fördern und so eine Durchmischung der Tutorengruppe zu erreichen. Angestrebt wird die Schaffung eines Netzwerkes um Qualitätssicherung in Lehre und Studium zu gewährleisten und dieses durch autonome studentische Beteiligung an der weiteren Konzeption der fachspezifischen Ausrichtung der Tutorien den Seminarinhalten entsprechend weiterzuentwickeln. Da den Tutorinnen und Tutoren eine wichtige Mittlerfunktion bei der Unterstützung studentischen Lernens zukommt, indem sie die wissenschaftliche Selbsttätigkeit der Studierenden fördern, wird bei der Auswahl besonderer Wert auf Fachwissen, Vorerfahrung (Planungskompetenzen, methodische Grundfertigkeiten) und Motivation gelegt, aber auch die didaktische und soziale Kompetenzen finden Berücksichtigung. Darüber hinaus stellt die Tutorenschulung ein Qualifizierungsangebot dar: für Studierende die innerhalb des Professionalisierungsbereiches das Modell »4 Schritte« belegen, und für Studierende, die sich im Bereich der Sozial-, Selbst- und Methodenkompetenzen Kompetenzen weiterbilden möchten.

Eine Besonderheit stellt die Übernahme der Schulung von Studierenden des Faches Kunstgeschichte dar. Auf Anfrage dieses Faches hat das Fach Kunst die Schulung von Tutorinnen und Tutoren dieses Fachgebietes mit übernommen. Dabei sollten gemäß der Planung sowohl die eher in der Theorie verorteten Kunstwissenschaftler von den stärker an der Praxis orientierten Kunstpädagoginnen und Kunstpädagogen profitieren als auch vice versa.

Rahmenbedingungen

Die Tutorenschulung ist über zwei Samstage (08.10. und 12.11.2011) im Abstand von einem Monat jeweils von 10 bis 18 Uhr angelegt. (Genauere Planung siehe Planungsraster Ablaufplan Tutorenschulung Kunst). Anfang Februar wird es ein Reflexionstreffen geben. Die Zeit zwischen enger Schulung und Reflexion wird für die kollegialen Hospitationen genutzt werden.

Zur Verfügung stehen ein großer Seminarraum (Photostudio), der die Möglichkeit einer variablen und unkomplizierten Sitzordnung bietet, ein Seminarraum mit »fester« Struktur (für die geplante »Methodenausstellung«) und drei kleine Räume, die eine intensive Arbeitsatmosphäre für die Kleingruppenarbeiten ermöglichen.

Alle Ergebnisse innerhalb der Schulung werden auf Wandtafeln gesichert (hier steht den Multiplikatorinnen und Multiplikatoren ein von der KoPro dankenswerter Weise zur Verfügung gestellter Moderationskoffer zur Verfügung), diese werden fotografiert, die Photoprotokolle werden digital visualisiert (siehe Anhang). Um den Komplex der lernerorientierten Veranstaltungsplanung zu verdeutlichen und zu unterstützen, sind diverse Methoden-Poster (siehe Anhang) erstellt, die innerhalb einer Methoden-Ausstellung den Tutorinnen und Tutoren als Orientierung dienen. Für den kunstwissenschaftlichen Schulungsteil ist es unerlässlich auf Originalwerke (nicht Reproduktionen) zurückzugreifen. Hierzu stehen aus der Graphischen Sammlung der Universität Osnabrück Originalgraphiken zur Verfügung.

Implementierung im Fach

Bislang gibt es im Fach Kunst als studienbegleitendes Zusatzangebot neben dem Seminarbetrieb lediglich einen Workshop zu praxisorientierten Problemen der Malerei (Vorbereiten eines Bildträgers, Herstellen von Farben aus Pigmenten und Bindemitteln, etc.). Dieses läuft auf freiwilliger Basis. Somit existiert keine Implementierung von Fachtutorien. Hier will sich nun das Fach Kunst am Fach Kunstgeschichte orientieren, in dem die Teilnahme an Tutorien Pflicht ist. Mit dem Wintersemester 2011/2012 sollen im Fach Kunst zunächst vier Tutorien implementiert werden:

- Tutorium: Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten
- Tutorium: Kunstwissenschaftliche Praxis
- Tutorium: Schreibwerkstatt (Begleitende Übungen und Beratung zum Abfassen wissenschaftlicher Texte)
- Tutorium: Sprechstunde zur Studiumsorganisation (Studienordnung, Stud.IP, Opium, Gestaltung des Stundenplan, etc.)

(Weitere mögliche Tutorien: medienwissenschaftliche Praxis, Kunstdidaktik, künstlerische Praxis in den verschiedenen Disziplinen Druckgrafik, Bildhauerei, Visuelle Medien, Malerei, Szenische Kunst/Medienkunst, Handzeichnung)

2. Durchführung/Umsetzung

Der erste Schulungstag stand unter dem Titel »Handwerkszeug für Tutorinnen und Tutoren«. Ziel war die Vermittlung fachübergreifender Fähigkeiten und Kenntnisse rund um das Tätigkeitsfeld von Tutorinnen und Tutoren. Im Anschluss an eine kurze Vorstellungsrunde fand zur positiven Verstärkung der Gruppendynamik die Methode

des »Heimlichen Freundes/der heimlichen Freundin« Anwendung. Die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren gaben einen Überblick über das Tutorencurriculum, Inhalte, Ziele und Arbeitsformen sowie das Tagesprogramm.

In einer Gruppenarbeitsphase wurde die Frage nach den gewünschten Qualitäten und Fähigkeiten einer guten Tutorin bzw. eines guten Tutors jeweils aus der Perspektive der Studierenden und der Dozenten diskutiert. In einem Partnerinterview konnten sich die Schulungsteilnehmerinnen und -teilnehmer ihrer subjektiven Erwartungen an gute Hochschullehre bewusst werden, diese austauschen und für die Gruppe sichtbar machen. Angeknüpft wurde in einem Referat der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren über den klassischen Dreischritt und die Grenzen der Planbarkeit von Lehrveranstaltungen.

Der Vormittag wurde durch ein »One-Minute-Paper« abgeschlossen, verbunden mit Fragen nach den wichtigsten bisherigen Erkenntnissen und nach Nichtverstandenen. So war es möglich, offene Fragen nach der Mittagspause im Plenum zu problematisieren und zu beantworten. Der nächste thematische Schwerpunkt wurde mithilfe selbst erstellter Methodenposter als Ausstellung konzipiert und die Methodensammelbände als »Ausstellungskataloge« präsentiert. So konnten die Schulungsteilnehmerinnen und -teilnehmer in individuellem Tempo eine Vielzahl von Methoden und deren Anwendungsmöglichkeiten kennenlernen.

Die Motivation von Lerngruppen wurde als »Brainwritingvariante« erarbeitet. Demotivierende Erfahrungen aus der Hochschullehre wurden gesammelt und von jeweils anderen Studierenden mögliche Lösungsstrategien entwickelt. Einige der gesammelten demotivierenden Erfahrungen bildeten eine gute Überleitung zur Frage, wie mit diesen herausfordernden Situationen und ähnlichen Konflikten umgegangen werden kann. In Expertengruppen wurden Textteile erarbeitet und die Ergebnisse visualisiert. Ein Impulsreferat zum Feedback und seinen Regeln bildete den letzten Themenbereich des ersten Schulungstages. Abschluss fand dieser in einer Reflexionsrunde über die bisher gewonnenen Erkenntnisse.

Ablauf im Detail – Tag 1

Zeit	Thema	Methode	Ablauf	Material/Literatur
10:00 Uhr	Vorstellungsrunde	Vorstellungsrunde	Multiplikatoren und Tutoren stellen sich vor und äußern ihre Erwartungen an die Tutorenschulung (Photostudio)	Namensschilder
	Gruppendynamik/Motivation	Heimliche Freundin/ Heimlicher Freund	Karten ziehen lassen	Kleine Karten mit Teilnehmernamen
10:15 Uhr	Vorstellung Tutorenprogramm und Überblick über die Tutorenschulung Kunst	Referat	Multiplikatoren stellen Tutorencurriculum, Inhalt, Ziele und Arbeitsformen dieser Tutorenschulung und das Tagesprogramm vor	Beamer
11:00 Uhr	»Aufgabe und Rolle der TutorIn«	Gruppenarbeit (Zufallsgruppen-Abzählen), Kartenabfrage	Welche Fähigkeiten/Qualitäten sollte eine gute Tutorin im Fach Kunst/Kunstgeschichte besitzen? Gruppe 1: aus Sicht der Tutanten Gruppe 2: aus Sicht der Dozenten	Verschiedenfarbige Karten, Stifte, Kreppband
11:30 Uhr	<i>Pause</i>			
11:45 Uhr	Reflexion »Was ist gute Lehre?«	Partnerinterview	Tutoren stellen die Sicht auf »gute Lehre« ihrer Partnerin vor	Karten
12:15 Uhr	Phasen in Lern-/Lehrprozessen	Referat One-Minute-Paper	Multiplikatoren referieren über: – den klassischen Dreischritt – Grenzen der Planbarkeit Was nehme ich als wichtigste Erkenntnis mit? Was habe ich nicht verstanden?	Beamer
13:00 Uhr	<i>Mittagspause</i>			
13:45 Uhr	Phasen in ...		Antworten auf offene Fragen aus dem One-Minute-Paper	
14:00 Uhr	Methoden	Museumsführung	Multiplikatoren stellen Poster zu fachlich geeigneten ausgewählten Methoden aus. (Seminarraum)	
15:00 Uhr	Motivierung von Gruppen	Kartenabfrage, Brainwritingvariante	Demotivatoren auf großen Papieren sammeln, dann reihum je eine Lösungs idee/ Vermeidungsstrategie entwickeln Multiplikatoren ergänzen (Photostudio)	Verschiedenfarbige Karten, Stifte
15:30 Uhr	Umgang mit herausfordernden Situationen/Konflikten	Textarbeit, Expertengruppen/ Partnerarbeit	Tutoren lesen Textteile und erarbeiten zentrale Strategien im Umgang mit herausfordernden Situationen/ Konflikten (Gruppenarbeitsräume)	Alexander Wörner: <i>Lehren an der Hochschule</i> (2008) Große Papiere, Stifte
17:00 Uhr	Feedback und Feedbackregeln	Impulsreferat	Multiplikatoren referieren zentrale Aspekte von Feedback und Feedbackregeln (Photostudio)	Beamer
17:30 Uhr	Abschlussreflexion Tag 1	Müllwagen	Frage an die Tutoren: Was nehmen Sie für sich mit? Und was werfen Sie auf den Müllwagen?	

Der zweite Schultag sollte sich auf die fachlichen Spezifika der Fächer Kunst und Kunstgeschichte beziehen. Eingeleitet durch den »Schwebenden Stab« konnten sowohl die Arbeitsatmosphäre als auch das Gruppengefühl gut gestimmt werden. Für die Tutorinnen und Tutoren war im Vorfeld eine Sondervorführung in einem Osnabrücker Kino des Films »Gerhard Richter – Painting« organisiert worden. Auf Basis der Rezeption wurde die mediale Differenz von Bild und Sprache diskutiert, die auf die Problematik verweist, dass die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Kunstwerken immer mit Schwierigkeiten verbunden ist. Für einen bildlichen Ausdruck eine adäquate Sprache zu finden, stellt innerhalb der kunstwissenschaftlichen Auseinandersetzung eine Herausforderung dar und will innerhalb des Kunststudiums in ständiger Überprüfung geübt sein. Im Anschluss an eine Murmelgruppe wurden Kriterien zur wissenschaftlichen Arbeit am Medium Bild per Kartenabfrage ungeordnet gesammelt.

Zu Vorbereitung des zweiten Schultages hatten die Tutorinnen und Tutoren den Text »Die gute Bildbeschreibung – Nachträgliche Stichworte vor pädagogischem Horizont« von Ernst Rebel vorbereitet. Im Seminargespräch wurden die Ansprüche an die Bildbeschreibung erarbeitet und anschließend gemeinsam an zwei Kunstwerken (Reproduktionen bzw. Beamerprojektionen von Albrecht Altdorfer: »Historienzyklus: Alexanderschlacht (Schlacht bei Issus)« (1529) und K.R.H. Sonderborg: »Alexanderschlacht-Altdorfer 14.II.57 (II), 18.26-19.57 h« (1957) angewendet.

Es folgte ein Überblick über wissenschaftliche Zugänge zum Bild als Impulsreferat. Die Vor-

stellung der einzelnen kunstwissenschaftlichen Untersuchungsansätze wurde mithilfe von Bildbeispielen aus der Kunstgeschichte in Grundzügen dargestellt und bildeten jeweils den Impuls zur Strukturierung der zuvor entstandenen Kriterien-sammlung.

Nach der Mittagspause sorgte das »Stühlekipen« für eine gruppenspezifische Teilnehmeraktivierung. Zur Vertiefung in die kunstwissenschaftlichen Untersuchungsansätze wurde der hermeneutische Zugang in einer Gruppenarbeit unter Verwendung des ebenfalls vorbereiteten Arbeitstextes »Anleitung zur Interpretation: Kunstgeschichtliche Hermeneutik« von Oskar Bätschmann erarbeitet. Die Arbeitsergebnisse wurden als Visualisierungen im Plenum präsentiert. Zur Übung und als Anregung zur Entwicklung eigener Übungen wurden Bildbeschreibung – Bildanalyse – Bildinterpretation in Gruppen an jeweils einer Originalgraphik aus der Graphischen Sammlung der Universität Osnabrück und unter Zuhilfenahme ergänzenden Materials erprobt. Die Übungsergebnisse führten in der Vorstellung zu interessanten Diskussionen und überraschenden Erkenntnissen, die besonders von den unterschiedlichen Ausrichtungen der Studiengänge Kunstgeschichte und Kunst profitieren konnten.

In der Abschlussreflexion des zweiten Schultages konnten die Tutorinnen und Tutoren ihre Eindrücke und Erkenntnisse der bisherigen Schultage kritisch bewerten und den Multiplikatorinnen und Multiplikatoren Rückmeldung zur Planung und Durchführung sowie Anregungen für das weitere Vorgehen geben.

Der dritte und letzte Teil der Tutorschulung, das Reflexionstreffen, wird im Februar stattfinden.

Ablauf im Detail – Tag 2

Zeit	Thema	Methode	Ablauf	Material/Literatur
10:00 Uhr	Schwebender Stab			
10:15 Uhr	Einführung: Das Problem der Verschiedenheit von Bildlichkeit und Sprachlichkeit	Diskussion	Diskussion des zur Vorbereitung gelesenen Einführungstextes (Photostudio)	Hans Dieter Huber: <i>Bildinterpretation. Der Übergang zwischen Wahr- nehmung und Sprache.</i> (2011)
10:45 Uhr	Erarbeiten der Kriterien und Elemente zur wissenschaftlichen Arbeit am Medium: Bild	Murmelgruppen Kartenabfrage	Multiplikatoren sammeln ungeordnet	Karten, Stifte, Magneten
11:00 Uhr	<i>Pause</i>			
11:05 Uhr	Bildbeschreibung	Seminargespräch	Sammeln, Multis visualisieren auf Papier Durchführung einer gemeinsamen Bildbeschreibung Gemälde: Altdorfer: Alexanderschlacht, Sonderborg Ende mit der Fragestellung: Wie weiter?	Ernst Rebel: <i>Die gute Bildbeschreibung – Nachträgliche Stichworte vor pädagogischem Horizont</i> (1996) Ernst Rebel: <i>Darf Bild beschreibung »Erlebnis« bieten – Tendenzen und Diskussionen seit Burckhardt?</i> (1996)
12:05 Uhr	Überblick über wissenschaftliche Zugänge zum Bild	Impulsreferat	Multiplikatoren Tutoren ordnen gesammelte Kriterien den wissenschaftlichen Ansätzen zu	Beamerpräsentation Kartensammlung strukturieren
12:30 Uhr	<i>Mittagspause</i>			
13:15 Uhr	Stühlekippen			
13:15 Uhr	Wdh. wissenschaftliche Zugänge zum Bild	Blitzlicht		
13:20 Uhr	Erarbeitung Bildhermeneutik	Gruppenarbeit, Erstellen einer Mindmap 3 Gruppen	Wissensgruppen (Gruppenarbeitsräume) Arbeitsgruppen machen selbstbestimmt eine Pause Präsentation der Visualisierungen	Oskar Bätschmann: <i>Anleitung zur Interpretation: Kunstgeschichtliche Hermeneutik.</i> (2008) große Papiere, Stifte
15:00 Uhr	Übung: Bildbeschreibung/ Bildanalyse/ Bildinterpretation	3er Gruppenpuzzle, Simulation	Bildbeispiele: Gegenständliche und ungegenständliche Arbeiten, die verschiedene methodische Zugänge erfordern Vorstellung der Arbeitsergebnisse (Seminarraum)	Bildmaterial, kurze Beispieltexte die sich auf die Bildbeispiele beziehen
17:00 Uhr	<i>Pause</i>			
17:15 Uhr	Reflexion: Rückkopplung Praxis-Theorie, Planung und Durchführung einer Übung	Ortswechsel	(Photostudio)	
17:45 Uhr	Feedback	Seminargespräch		
18:00 Uhr	Abschluss Tag 2	Blitzlicht	Abschlussrunde	

3. Reflexion, Fazit und weiterer Verlauf

Die Planung der beiden Schulungstage, bei der die von der Universität Osnabrück durchgeführte Multiplikatoren- und Multiplikatorinnen- Schulung eine hervorragende Vorbereitung darstellte, hat sich als richtig erwiesen und sogar Herausforderungen in der Abfolge der Schulungsteile (aufgrund ihrer Komplexität) wurden in der Abschlussreflexion durch die Tutorinnen und Tutoren als einzig möglich und sinnvoll erkannt. Für die Tutorinnen und Tutoren war die Trennung in einen hochschuldidaktischen und einen fachspezifischen Teil nachvollziehbar und sinnvoll. Auch der zeitliche Abstand von vier Wochen zwischen beiden Schulungstagen der zur Gewöhnung an die Tutorenrolle, Übungsphase und Vorbereitung auf den zweiten Tag (Erarbeitung des Textmaterials) bewusst eingeplant wurde, ist von den Tutorinnen und Tutoren als hilfreich erachtet worden. Besonders gelobt wurde die Methodenvielfalt, die in jedem einzelnen Schulungsschritt praktische Anwendung fand (siehe Planungsraster). Gerade die fächerübergreifende Kombination von Tutorinnen und Tutoren aus den Bereichen Kunstpädagogik und Kunstgeschichte hat sich in der Durchführung der Tutoren- und Tutorinnen- Schulung als außerordentlich produktiv erwiesen und für alle Beteiligten als große Bereicherung herausgestellt. Die gegenseitige Befruchtung von Theorie und Praxis kam besonders am zweiten Schulungstag zum Tragen.

Die aktuellen Tutorinnen und Tutoren (Fach Kunst) wurden nicht ausgewählt, sie haben sich auf einen allgemeinen Aufruf hin gemeldet und zur Teilnahme bereit erklärt. Dem Zufall und dem großen Engagement der Tutorinnen und Tutoren ist der gute und ergebnisreiche Ablauf der Tutoren- und Tutorinnen- Schulung zu verdanken. Im Weiteren muss über ein sinnvolles Auswahl- und Beurteilungsverfahren innerhalb des Faches diskutiert werden. Die beiden Multiplikatoren- und Multiplikatorinnen- sind aufgrund der guten Erfahrungen gern

bereit diese Tutoren- und Tutorinnen- Schulung als feste Veranstaltung jährlich zum Wintersemester durchzuführen. Nach den bisherigen Schulungsschritten sehen die Multiplikatoren- und Multiplikatorinnen dem Reflexionstreffen im Februar mit Spannung entgegen.

4. Literatur

- Bätschmann, Oskar:** Anleitung zur Interpretation: Kunstgeschichtliche Hermeneutik. In: Kunstgeschichte. Eine Einführung. Hrsg. von Hans Belting u. a., Berlin: Reimer, 2003, S. 191–221.
- Huber, Hans Dieter:** Bildinterpretation. Der Übergang zwischen Wahrnehmung und Sprache. In: Sachs-Hombach, Klaus u. Totzke, Rainer (Hg.): Bilder – sehen – denken, Köln: Halem, 2011, S. 333–343.
- Imdahl, Max:** Joseph Albers. Hommage to the Square, 1956. Hommage to the Square, 1960. In: Erläuterungen zur Modernen Kunst. 60 Texte von Max Imdahl und seinen Freunden und Schülern. Hrsg. von Norbert Kunisch/ Kunstsammlungen der Ruhr-Universität Bochum. 2. Aufl. Düsseldorf: Richter, 1992, S. 17–20.
- Molderings, Herbert:** Lucebert. Ohne Titel, 1961. In: Erläuterungen zur Modernen Kunst. 60 Texte von Max Imdahl und seinen Freunden und Schülern. Hrsg. von Norbert Kunisch/ Kunstsammlungen der Ruhr-Universität Bochum. 2. Aufl. Düsseldorf: Richter, 1992, S. 149–153.
- Rebel, Ernst (Hg.):** Sehen und Sagen. Das Öffnen der Augen beim Beschreiben der Kunst, Ostfildern: Ed. Tertium, 1996
- Schreier, Christoph:** Victor Vasarely. Braun und Gelb, 1952. In: Erläuterungen zur Modernen Kunst. 60 Texte von Max Imdahl und seinen Freunden und Schülern. Hrsg. von Norbert Kunisch/ Kunstsammlungen der Ruhr-Universität Bochum. 2. Aufl. Düsseldorf: Richter, 1992, S. 283–287.
- Wörner, Alexander:** Lehren an der Hochschule. Eine praxisbezogene Anleitung, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2006.
- Curriculum der hochschuldidaktischen Ausbildung von Tutorinnen und Tutoren an der Universität Osnabrück, Koordinationsstelle Professionalisierungsbereich, Gudrun Webers
- Webers, G., den Ouden, H.** (2011). Multiplikatoren- und Multiplikatorinnen- Schulung Teil I.



Kurzprofil

Sebastian Büscher

Fachbereich 06: Mathematik / Informatik

Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Mathematik
Tutorschulung im Fachgebiet Mathematik und Informatik

Was hat Sie motiviert am Multiplikatorenprogramm teilzunehmen?

»Sowohl Nutzen, als auch Motivation für die Teilnahme am Multiplikatorenprogramm war die persönliche Qualifikation. Die Multiplikatorenschulung hat meine Sicht auf meine eigene Lehre verändert.«

Tutorschulung im Fachbereich Mathematik und Informatik

Sebastian Büscher

In den Fächern Mathematik und Informatik sind die ersten Semester geprägt von Vorlesungen und Übungen mit sehr großer Teilnehmeranzahl. Diese sehr anonyme, frontale Lehre wird an der Universität Osnabrück schon seit mehreren Jahren durch eine Reihe von Fachtutorien, immer parallel zu einer der Grundvorlesungen, unterstützt. Der daraus resultierende Bedarf an qualifizierten Fachtutoren ist hoch. Dieser Bericht stellt sowohl Konzept als auch Umsetzung der Tutorschulung im WS 2011 im Fachbereich Mathematik/Informatik vor.

1. Konzeption

In den Fächern Mathematik und Informatik wird in den ersten Semestern Wissen klassischer Weise über frontale Vorlesungen vermittelt. Die Teilnehmeranzahl ist typischerweise sehr hoch, zwischen 100 und 400 Studierende. Man spricht hier von einer klassischen Lehrsituation oder auch von wissensorientiertem Lehren. Um den Lernprozess der Studierenden besser zu unterstützen, werden zusätzlich Fachtutorien mit im Optimalfall Teilnehmerzahlen zwischen 10 und 20 eingesetzt. Im Falle der Vorlesung Informatik A geht man sogar noch weiter: die Studierenden gelangen in eine zwei zu eins Betreuung; in Zweiertteams haben sie jede Woche die Möglichkeit, im Testat eine halbe Stunde mit einer Tutorin oder einem Tutor über Inhalte der Veranstaltung zu sprechen. Man spricht hier von lernerorientiertem Lehren oder einer Lehr-/Lernsituation.

Im Fachbereich Mathematik/Informatik sind jedes Semester 30 bis 50 Tutorinnen und Tutoren für die genannten Tutorien und Testate im Einsatz. Der daraus resultierende, stetig hohe Bedarf an über fachliche Aspekte hinausgehend qualifizierte Tutoren rechtfertigt die Notwendigkeit regelmäßiger Tutorschulungen.

Die Tutorschulung wurde an zwei aufeinander folgenden Workshoptagen zu je 8 UE durchgeführt. Ziel war es, die Teilnehmer auf ihre bevorstehende Tätigkeit als Tutorin bzw. Tutor vorzubereiten und ihnen im Zuge dessen auch überfachliche Qualifikationen zu vermitteln. Des Weiteren sollte auch auf spezifische Aufgaben der

Mathematik- und Informatik-Tutorien vorbereitet werden.

Inhalte waren auf der überfachlichen Seite Rollenreflexion, eigene Lehr-/Lernerfahrungen, methodische Gestaltung von Lehr-/Lerneinheiten, Kommunikation, Rhetorik, Motivation, Moderation, Feedback und auf fachspezifischer Seite Korrektur von Aufgaben, »Vorrechnen« und Durchführung von Testaten.

Zielgruppe waren im Wesentlichen Studierende des Fachbereich Mathematik/Informatik, welche im Wintersemester 2011/2012 das erste Mal als Tutorin oder Tutor arbeiten.

2. Umsetzung

Die Durchführung der Tutorschulung erfolgte an zwei aufeinander folgenden Tagen. Am ersten Tag wurden neben einer Rollenreflexion Grundlagen zur teilnehmerorientierten Didaktik vermittelt. Der zweite Tag war eher fachspezifischer Natur, es wurden Aspekte des Mathematik-/Informatik-Tutoriums beleuchtet, Konfliktsituationen bearbeitet und Einheiten zur Aufgabenkorrektur und Moderation von Testaten und Tutorien durchgeführt.

Einige Wochen nach Beginn der Tutoritätigkeit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurde ein Reflexionstreffen durchgeführt.

2.1 Erster Tag

Der erste Workshoptag begann mit einer kurzen Einheit zum Kennenlernen und dem Vorstellen des Programms. Direkt daran angeschlossen waren zwei Einheiten zur Rollenreflexion. Zunächst wurden per Methode »Themenecken« Erwartungen der Teilnehmer bezüglich der bevorstehenden Aufgabe abgefragt. Anschließend wurde mittels Brainstorming das Thema »Rolle und Aufgabe der Tutorin bzw. des Tutors« reflektiert, wobei dort am Ende die wichtigsten Punkte per Punkteabfrage festgehalten wurden. Abschließend wurden in dieser Einheit die verschiedenen Erwartungen an die Tutorin bzw. den Tutor aus der Sicht von jeweils einem Studenten, einem Dozenten und eines Tutors erarbeitet. Ziel war es, sich mit der bevorstehenden Rolle als Tutorin bzw. Tutor auseinander

zu setzen und insbesondere Vorerfahrungen zu diesem Thema zu aktivieren.

Als nächstes folgte ein Abschnitt zu teilnehmerorientierter Didaktik. Via Kurzinput wurden Grundzüge des lernerorientierten Lehrens erläutert, insbesondere wurde der sogenannte »klassische Dreischritt« vorgestellt. Anschließend erarbeiteten die Teilnehmer per Methode »Expertengruppen« Methoden zur teilnehmerorientierten Didaktik.

Auf den vorangegangenen Abschnitt immer wieder Bezug nehmend, folgten vier weitere Einheiten zu den Themen Rhetorik, Motivation, Moderation und Feedback. Auch hier kamen wieder Methoden wie Kurzinput und Expertengruppen zum Einsatz. Ziel dieser Einheiten war es, Kompetenzen und Methoden in den einzelnen Bereichen zu vermitteln.

Der Tag endete mit einem kurzen Feedback per »Blitzlicht«. Ein Ablaufplan von Tag 1 ist durch Tabelle 1 dargestellt.

2.2 Zweiter Tag

Der zweite Workshoptag begann mit einer kurzen Einstiegssituation genannt »Partnervorstellung«. Direkt im Anschluss an die Vorstellung des Tagesprogramms wurden die verschiedenen Aspekte des Mathematik-/Informatiktutoriums per Mindmap an der Tafel gesammelt. Dieses diente unter anderem der Aktivierung von Vorwissen für die darauffolgenden Einheiten, die da wären Konfliktsituationen, Durchführung von Testat/Tutorium und Korrektur von Übungsaufgaben.

Die Einheit »Konfliktsituationen« begann mit einer Kartenabfrage, die Teilnehmer sollten Konfliktsituationen bezüglich der Tutorentätigkeit im

Ablauf im Detail – Tag 1

Zeit	Thema	Methode	Material
30 min	1. Begrüßung, Einstieg und Ablauf	Vorstellungsrunde	Flipchart-Papier, Programm in Kurzform
20 min	2. Warm Up	Themenecken	Vorbereitete Flipcharts mit Fragen
20 min	3. Rolle und Aufgabe des Tutors	Brainstorming zu »Rolle und Aufgabe der Tutorin bzw. des Tutors« Punkteabfrage	Flipchart/Tafel
35 min		Gruppenarbeit zu »unterschiedlichen Erwartungen an die Rolle der Tutorin bzw. des Tutors« Kartenabfrage	Karten Metaplanwand Tafel
20 min	4. Methoden teilnehmerorientierter Didaktik	Input	Reader Kap. 5+6 von Multiplikatoren-schulung Flipchart
60 min		Expertengruppen zu »aktivierenden Methoden«	Tafel, Flipchart Methodensammlung
30 min	5. Rhetorik	Expertengruppen Variante Gruppenpuzzle	Material Tomma Hagen [3]
20 min	6. Moderation	Input	Quelle Tomma Hagen [3]
40 min	7. Motivation	Kopfstandtechnik	Flipchart/Tafel/Karten
45 min	8. Feedback	Input zu Feedback und Gruppenübung zu »Feedback-Methoden«	Kurzer Vortrag, Methodenbeschreibungen aus Methodenreader [1] Multiplikatoren-schulung Kap. 9 [2]
15 min	9. Abschluss	Blitzlicht	

Fach Mathematik/Informatik sammeln. Anschließend wurden diese an einer Metaplanwand sortiert und es wurde über Lösungen diskutiert.

Bei der Einheit »Durchführung von Testat/Tutorium« wurde die Gruppe zunächst auf Mathematiktutorinnen bzw. Mathematiktutoren und Informatiktutorinnen bzw. Informatiktutoren aufgeteilt. Zwei Teilnehmerinnen bzw. Teilnehmer aus der Mathematik bekamen jeweils eine mathematische Aufgabe, welche nach kurzer Vorbereitung in einer maximal fünf minütigen Frontaleinheit vorgestellt wurde. Die übrigen Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der Mathematik hatten die Aufgabe, diese Kurzvorträge unter vorher selbst erarbeiteten Gesichtspunkten zu beobachten. Auf der Seite der Informatik wurden die Teilnehmer jeweils in Dreiergruppen eingeteilt, einer spielte die Tutorin bzw. den Tutor, die anderen beiden

spielten die Studierenden bei den folgenden Testatsimulationen. Dabei bekamen sowohl Tutorinnen und Tutor als auch Studierende die gleiche Aufgabe samt Lösung, welche nach kurzer Vorbereitung in einem simulierten Testat von den Studierenden vorgestellt wurde. Die Tutorin bzw. der Tutor moderierte dieses jeweils. Die Themen/Aufgaben in Mathematik und Informatik waren thematisch an zu betreuende Veranstaltungen angepasst und so einfach gehalten, dass die Aufgaben an sich keine Hürde für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer darstellten. Im Anschluss an die Simulationen bekamen alle beteiligten gegenseitiges Feedback, dabei wurde stark auf die Inhalte der Feedback-Einheit vom Vortag zurückgegriffen.

Auch bei der Einheit »Korrektur von Übungsaufgaben« wurde die Aufteilung in Mathematik und Informatik beibehalten. In Zweiergruppen

Ablauf im Detail – Tag 2

Zeit	Thema	Methode	Material
15 min	1. Begrüßung und Einstieg	Partnervorstellung	Tagesprogramm in Kurzform
20 min	2. Die verschiedenen Aspekte der Info/Mathetutorin bzw. des Info/Mathetutors	Mindmap	Tafel
45 min	3. Konfliktsituationen	Kartenabfrage und Diskussion	Flipchart
105 min	4. Durchführung von Testat/Tutorium	Simulation	vorgegebene Szenarien Aufgaben mit Lösungen
75 min	5. Korrektur von Übungsaufgaben	Kleingruppenarbeit mit Präsentation	OHP Folien Vorbereitete Studierendenlösungen
30 min	6. Abschluss	Schriftliche Evaluation	Feedbackbögen

wurden vorgefertigte Aufgaben inklusive Lösungen bearbeitet. Die Lösungen waren absichtlich unvollständig bzw. fehlerhaft erstellt worden. Aufgabe war es nun, die fiktiven Abgaben zu korrigieren und zu bepunkteten. Im Anschluss stellte jede Gruppe ihre Arbeit per OHP vor. Auch hier schloss sich jeweils eine Feedback- und Diskussionsrunde an.

Sowohl die Simulationen als auch das Korrigieren von Übungsaufgaben hatte den primären Zweck, Selbstvertrauen aufzubauen und Konsens bei Umsetzungen der bevorstehenden Aufgaben zu schaffen.

Zum Abschluss wurde eine umfassende schriftliche Evaluation durchgeführt.

2.3 Reflexionstreffen

Das Reflexionstreffen hatte einen Umfang von drei LE. Das Treffen gab den Teilnehmerinnen und Teilnehmern einerseits die Gelegenheit über ihre bisherigen Erfahrungen zu berichten und andererseits über die Inhalte der Tutorenschulung zu reflektieren.

Die erste Einheit befasste sich mit den bisherigen Erfahrungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, hier wurden jeweils Erfolge und Probleme per Kartenabfrage gesammelt und anschließend, beginnend mit den Erfolgen, an der Metaplanwand vorgestellt und gegenübergestellt. Anschließend wurde per Punkteabfrage ermittelt, über welche der genannten Probleme noch einmal intensiver gesprochen werden sollte. Die drei wichtigsten Themen wurden in Kleingruppen auf Lösungsansätze untersucht, welche im Anschluss noch einmal der gesamten Gruppe präsentiert wurden.

Die zweite Einheit des Treffens sollte noch einmal Inhalte der Schulung reflektieren. Hier wurden die einzelnen Themen der Schulung, im Hinblick auf die bisherigen Erfahrungen, in die Rubriken »besonders hilfreich« und »wenig hilfreich« eingeordnet. Des Weiteren wurden noch zu ergänzende Themen gesammelt.

3. Reflexion, Fazit und weiterer Verlauf

Die Tutorenschulung ist in meinen Augen erfolgreich verlaufen. Die geplanten Elemente konnten umgesetzt werden und wurden gut angenommen, die stattgefundenen Evaluation unterstreicht diese Einschätzung. Insbesondere die fachspezifischen Einheiten am zweiten Schulungstag wurden sehr positiv wahrgenommen.

Allerdings besteht bei einigen Elementen Optimierungsbedarf, dies wurde spätestens durch die spätere Reflexion durch die Teilnehmer deutlich. Zum Beispiel sollte die Einheit »Korrektur von Übungsaufgaben« mit etwas komplexeren Aufgaben angereichert werden, um eine größere Spanne an Diskussionsmaterial zu erhalten.

Des Weiteren wurde der Bedarf an intensiveren Einheiten zu den Themen Präsentation und Planung von Lehrveranstaltungen festgestellt und sollte in die Planung folgender Schulungen einfließen.

4. Literatur

Webers, G., den Ouden, H. (2011). Multiplikatoren-schulung Teil I.

Hagen, Tomma. Reader zu Moderation, Präsentation und Rhetorik für Multiplikator/innen





Kurzprofil

Christian Espelage, M.Ed.

Fachbereich 03: Erziehungs- und Kulturwissenschaften

Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für katholische Theologie
Lehrstuhl für Biblische Theologie – Exegese des Alten Testaments
Tutorenschulung im Fach katholische und evangelische Theologie

Was hat Sie motiviert am Multiplikatorenprogramm teilzunehmen?

»Ich finde es wichtig, Studierenden die Möglichkeit zu geben, in kompetent durchgeführten Tutorien den ›Vorlesungsstoff‹ zu rekapitulieren und offene Fragen zu klären. Aus diesem Grund erachte ich es als obligat, Tutorenqualifizierungsprogramme in jedem Fach zu implementieren, da nur so didaktisch sinnvolle und für die Studierenden hilfreiche Tutorien gewährleistet werden können.«

Welchen persönlichen Nutzen haben Sie aus der Leitung der Tutorenschulung gezogen?

»Die Tutorenschulung bietet Anlass, eigene Lehr-Lernsituationen zu reflektieren.«



Kurzprofil

Carina Holz

Fachbereich 03: Erziehungs- und Kulturwissenschaften

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für katholische Theologie
Lehrstuhl für historische Theologie / Kirchengeschichte
Tutorenschulung im Fach katholische und evangelische Theologie

Was hat Sie motiviert am Multiplikatorenprogramm teilzunehmen?

»Es existiert ein hoher Ausbildungsbedarf durch viele (neue) Tutoren, die die Erstsemestertutorien im Bereich der katholischen Theologie leiten werden. Gerade die neuen Tutorinnen und Tutoren sollten unbedingt eingeführt und angeleitet werden.«

Welchen persönlichen Nutzen haben Sie aus der Leitung der Tutorenschulung gezogen?

»Durch den direkten Kontakt mit den Tutorinnen und Tutoren, den Austausch über ihre Ideen aber auch über erwartete Probleme, habe ich wichtige und hilfreiche Anregungen für die Gestaltung der Erstsemestertutorien bekommen.«

»Lernen geht über Beziehung«. Tutorenschulung im Bereich der katholischen und evangelischen Theologie

Christian Espelage

1. Konzeption

Am 30.09. und 01.10.2011 wurde am Institut für Katholische Theologie in Kooperation mit dem Institut für Evangelische Theologie der Universität Osnabrück die Tutorenschulung »Grundlagen der Didaktik in Lehr-Lernsituationen (Grundlagenmodul)« in Form eines zweitägigen Workshops mit einer sich später anschließenden dreistündigen Gruppenreflexion am 06.01.2012 durchgeführt.

Das Ziel dieser Schulung bestand darin, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer für ihre hochschuldidaktische Tätigkeit als Tutorin bzw. Tutor vorzubereiten und somit didaktische Planungskompetenzen und methodische Grundfertigkeiten anzubahnen und zu vermitteln. In der anschließenden Gruppenreflexion gegen Semesterende wurde dann die bisherige Tutorentätigkeit kritisch-konstruktiv betrachtet und resümiert, um so persönliche Erfolge und eventuelle Schwierigkeiten im Rahmen der Tutorentätigkeit zu eruieren und die individuellen Entwicklungsprozesse zu reflektieren.

Das Studium des Faches »Katholische Theologie« sieht im ersten Fachsemester im Rahmen des Grundmoduls »Studieneinführung« die obligatorische Absolvierung des Grundkurses Praktische Theologie vor. Zu diesem Grundkurs, der den Studierenden religionspädagogische und fachdidaktische Grundlagen vermitteln und in das wissenschaftliche Arbeiten einführen soll, wird ebenfalls ein verpflichtendes Tutorium angeboten, das von Studierenden aus höheren Semestern mit entsprechender Eignung geleitet wird. Der Grundkurs Praktische Theologie findet jeweils im Wintersemester mit zwei Semesterwochenstunden statt, das Tutorium lediglich mit einer Semesterwochenstunde. In diesem Tutorium sollen Themen des Grundkurses wiederholt und offene Fragen der Studierenden erörtert werden. Zudem soll es ein Forum zum Kennenlernen des Studienortes (z. B. Diözesanbibliothek Osnabrück, »Hexengang«, Osnabrücker Weihnachtsmarkt), der universitären Einrichtungen (z. B. Unibibliothek) und der Kommilitoninnen und Kommilitonen sein. Das Tutorium wird in der Regel nach der Unterrichtsform des »Team-teachings« realisiert

und konzipiert, sodass den ca. zwölf bis fünfzehn Studierenden pro Tutorium zwei Tutoren zur Verfügung stehen. Pro Wintersemester gibt es in der Katholischen Theologie sechs Tutorien für den Grundkurs Praktische Theologie. Je nach Bedarf werden für weitere Vorlesungen und Seminare am Institut für Katholische Theologie im Bereich der Biblischen Theologie, der Historischen Theologie, der Dogmatik/Fundamentaltheologie und auch der Christlichen Sozialwissenschaften bzw. der Moralthologie weitere Tutorien angeboten.

Auch am Institut für Evangelische Theologie der Universität Osnabrück werden kontinuierlich Tutorien in allen theologischen Disziplinen angeboten, die zum Teil obligatorischen aber auch fakultativen Charakter haben.

Um die Studierenden, die sich für die Tutorentätigkeit interessieren, angemessen auf ihre Funktion und Aufgaben vorzubereiten und aufgrund des großen Bedarfs an Tutorien, scheint es mir somit obligat, Tutorenschulungen im Bereich der Katholischen und Evangelischen Theologie durchzuführen, da nur so qualitativ hochwertige und kompetent durchgeführte Tutorien angeboten werden können.

Die Zielgruppe der Tutorenschulung im Bereich der Katholischen und Evangelischen Theologie umfasst Studierende aus höheren Semestern, die sich für die Tutorentätigkeit (vor allem im Rahmen des Grundkurses Praktische Theologie) interessieren. An der diesjährigen Tutorenschulung im Wintersemester 2011/2012, die zum ersten Mal in diesem Fach bzw. Fachgebiet durchgeführt wurde, nahmen insgesamt 15 Studierende teil.

Die Tutorenschulung soll im oben genannten Bereich folgendermaßen implementiert sein: Jedes Semester (d. h. vor Semesterbeginn) wird eine Tutorenschulung in Form eines zweitägigen Workshops mit einer sich später anschließenden Gruppenreflexion stattfinden. Sie ist für alle obligatorisch, die ein Tutorium am Institut für Kath. Theologie leiten möchten. Die Schulung gehört zur Tätigkeit der Tutorin bzw. des Tutors. Verantwortlich für die Durchführung und Konzeption der Tutorenschulung am Institut für Kath. Theologie sind Frau Carina Holz, Herr Sebastian Zink, M.A. und Herr Christian Espelage, M.Ed.

Das Ziel unserer Schulung ist der Erwerb didaktischer Handlungs- und Planungskompetenzen sowie die Ausbildung methodischer Grundfertigkeiten. Dies lässt sich wie folgt konkretisieren:

1. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollen sich ihrer Rolle als Tutorin bzw. als Tutor bewusst werden und diese reflektieren können.
2. Sie sollen Lernprozesse der Studierenden konstruktiv begleiten, fördern, planen und unterstützen können. Diese Lernprozesse sollen lernzielorientiert, handlungsorientiert und studierendenzentriert sein.
3. Sie sollen Arbeitstechniken, Lernstrategien (Lernen lernen), Methoden und Lerninhalte an die Studierenden vermitteln können.
4. Die Tutorinnen und Tutoren sollen dazu befähigt werden, Kommunikationsmittel zu

bestimmen, die einen vertrauensvollen Rahmen und ein positives Lernklima schaffen.

5. Des Weiteren sollen die Tutorinnen und Tutoren dazu angeleitet werden, Gruppenprozesse zu realisieren und Partizipation zu ermöglichen.
6. Lernwiderstände sollen von den Tutorinnen und Tutoren erkannt und Hilfe zur Selbsthilfe gegeben werden.
7. Letztlich sollte die Tutorin bzw. der Tutor befähigt werden, die eigene Arbeit im Tutorium zu evaluieren und eine Feedbackkultur zu schaffen.

Um diese Zielsetzungen zu erreichen, wurde der Tutorenschulung folgendes/r didaktisches Planungsraster bzw. didaktischer Ablaufplan zugrunde gelegt:

Ablauf im Detail – Tag 1

Zeit	Thema	Methode	Ablauf	Material	Moderation
10 Min. (13:10)	Begrüßung und Vorstellung	frontal	<ul style="list-style-type: none"> – Begrüßung der TN und Vorstellung – Vorstellung des Ablaufplans – Formalia zur Schulung: Teilnahme an der Schulung verpflichtend Schulung gehört zur Tätigkeit der Tutorin/des Tutors 	OHP, Folie	Holz
10 Min. (13:20)	Tutorenprogramm und -zertifikat der Universität Osnabrück	frontal	<ul style="list-style-type: none"> – Vorstellung des universitären Tutorenprogramms und -zertifikats anhand der PPP – Hinweis: Anmeldung bei Stud.IP bis Mittwoch, Materialien dann dort verfügbar 	PPP	Holz
40 Min. (14:00)	Kennenlernen	»Dreieck der Gemeinsamkeiten«	<p>Gesamtgruppe wird in 2 Teilgruppen geteilt</p> <ul style="list-style-type: none"> – 1. Hälfte (GA aus 3x3 TN, die sich nicht gut kennen!) setzt sich zusammen und zeichnet ein Dreieck. Gemeinsamkeiten, die alle teilen, werden in der Mitte des Dreiecks notiert, Dinge, die nur 2 TN teilen an die Seiten, individuelle Merkmale an die Spitzen – 2. Hälfte (in EA) versucht alle wichtigen Informationen über die eigene Person in eine Geschichte einzuweben, davon ausgehend, dass der Name Einfluss auf die Person und ihren Charakter hat (nach altem Indianer-Brauch) – Vorstellung im Plenum 	Flipchart-Papier, Stifte	Holz
	Reflexion	Input (Impulsfragen)	<ul style="list-style-type: none"> – »Was war hilfreich, was schwierig«? – »Können Sie sich vorstellen, warum eine ausgiebige Kennenlernphase zu Beginn einer Schulung / eines Tutoriums wichtig sein könnte« (Zweck)? – »Kennen Sie noch weitere interessante Kennenlernmethoden«? 	Kärtchen, Stifte, Meta-Wand (in 3 Kategorien an die Wand heften)	
10 Min. (14:10)	Pause				

30 Min. (14:40)	Themeneinstieg	Schreibgespräch in PA	– TN reflektieren im Rahmen des Schreibgesprächs ihre Ideen zum Thema: Tutorium – Erfahrungen, Funktion, (wichtige) Inhalte	DIN A3-Blätter, Stifte	Holz
		Ergebnissicherung	– Vorstellung und Festhalten der Ergebnisse auf Folie zur späteren Verwendung	OHP, Folie	
30 Min. (15:10)	Rollenfindung / -klärung	Graphik/Schaubild (Folie)	– TN versuchen in Klein-GA (3 TN), die einzelnen »Tutorarten« (s. Graphik) zu definieren – Vorstellung der Ergebnisse im Plenum und Ergänzungen durch die Schulungsleiter – TN reflektieren in den alten Kleingruppen, welche Rolle für sie am wichtigsten ist / in welcher Rolle sie sich am liebsten sehen würden: Muss eine weitere geschaffen werden? Sollen Typen der Graphik verbunden werden? – handschriftliche Ergänzungen auf der Graphik (Spannungsfeld: Vermittler zw. Studierenden und Lehrenden / Grenzen / Autorität?!)	OHP, Folie, Folienstifte	Holz
20 Min. (15:30)	<i>Pause</i>				
90 Min. (17:00)	Lernen und Gedächtnis I	Brainstorming in EA und Input	TN reflektieren kurz: – »Was fällt mir zum Thema Gedächtnis und Lernen ein«?	DIN A3-Blätter, Stifte	Holz
			Visuelle Impulse zu den wesentlichen Elementen werden zur Unterstützung an die Tafel gebracht: – Kamera, Bild (Mindmap, ...) – Ergänzungen durch die Schulungsleiter	Magnettafel, Magnete	
	Lernumgebung und Lernverlauf	Erfahrungsaustausch in GA mit Impulsfragen	– TN sammeln wichtige Aspekte unter Berücksichtigung der Impulsfragen (Schlagwörter): – »Haben Sie schon einmal erlebt, dass Lernen sehr gut / gar nicht funktioniert hat«? – »Woran hat es gelegen«? – »Was ist hilfreich, um gut lernen zu können«? – Sammlung der Ergebnisse unter den möglichen Kategorien: Lernumgebung / Lernmethoden / Lernmotivation / Lernstoff / ... – Mögliche Schlagwörter, die TN nennen: Belohnung / Biorhythmus-Kurve (Tagesverlauf) / Pausen setzen / Motivation / lerntypengerechtes Arbeiten / ...	kopierte Impulsfragen, Kärtchen, Stifte, Meta-Wand	
	Lernen und Gedächtnis II	Input	– Thesen zum gehirngerechten Lernen		Espele
10 Min. (17:10)	<i>Pause</i>				
15 Min. (17:25)	Feedback	Brainstorming und Input	– Abfrage in welchen Situationen Feedback wichtig ist und was Regeln sind, die eingehalten werden müssen – Ergänzung der Feedbackregeln	Flipchart	Espele
90 Min. (18:55)	Wissenschaftliches Arbeiten	arbeitsteilige GA	Gesamtgruppe wird in 3 Teilgruppen geteilt – 1. Gruppe: Präsentation der Leitfadenteile 3.4 und 4.1 durch einen ausgewählten TN – 2. Gruppe: Anwendung des Leitfadens: Literaturangaben / Zitieren der zur Verfügung gestellten Beispielliteratur: Erstellen einer Folie und Präsentation – 3. Gruppe: Aufspüren von potentiellen Unklarheiten und Suchen von Lösungen / Feedback zur Präsentation der 1. und 2. Gruppe – Präsentation der Ergebnisse und Klärung offener Fragen	Leitfaden, OHP, Folie, Folienstifte	Holz

Ablauf im Detail – Tag 2

Zeit	Thema	Methode	Ablauf	Material	Moderation
60 Min. (10:30)	»Guten Morgen« und Überleitung an das erste Thema des Tages: Körpersprache und Kommunikation	Input Brainstorming und Input	Kurzes Resümee des gestrigen Tages und Vorstellung des heutigen Tagesprogramms – Abfrage der »richtigen« Körpersprache – Ergänzung – Abfragen der wichtigsten Kommunikationsmerkmale – Ergänzung	Flipchart	Espelage
10 Min. (10:40)	<i>Pause</i>				
80 Min. (12:00)	Überleitung zum nächsten: »Kommunikation kann Situationen retten...« Umgang mit schwierigen Teilnehmern	»Die Konferenz der Tiere«	TN nehmen innerhalb eines Rollenspiels (2er-/3er-Gruppen) die Position eines »Tieres« (d. h. eines Teilnehmertyps) und die des Tutors ein: – Was verbirgt sich hinter den einzelnen Tieren für ein Typ? – Wie verhält sich das »Tier« und wie reagiert die Tutorin bzw. der Tutor? Bei vielen TN ist ein drittes Gruppenmitglied der Beobachter, der später als Experte auftritt und Vor- und Nachteile benennt – Präsentation der einzelnen »Tiere« und ihrer Tutorinnen/Tutoren – Diskussion	Folie mit »Konferenz- teilnehmern«	Holz
60 Min. (13:00)	<i>Mittagspause</i>				
90 Min. (14:30)	Inhaltliches Arbeiten	Klein-GA	Arbeitsauftrag: – »Welche Methoden wurden bisher verwendet«? – »Was war hilfreich / schwierig« [für mich / die Gruppe]? – »Warum hat man sich für eine bestimmte Methode entschieden«? – »Nennen Sie weitere Methoden und reflektieren Sie sie kritisch«! – Präsentation und ggf. Ergänzung mit gezielten Fragen (»Warum sind gute Einstiegsmethoden etc. wichtig«? Vgl. Zitate zu Beginn eines Referats, Bilder, Brainstorming, Provokation, ...)	Kärtchen, Stifte	Espelage
10 Min. (14:40)	<i>Pause</i>				
30 Min. (14:10)	»Selbst- management«	Input Gespräch	Vorstellung der verschiedenen Methoden zum Setzen von Prioritäten als sinnvolle Strukturierungsmöglichkeit des Studiums (vor allem vor Prüfungen): – »Eisenhauer-Prinzip« – »Mit Alpen planen« – »Johari-Fenster« Erstellen der berühmten »To-do-Listen« – Diskussion der Vor- und Nachteile und Feststellung, dass »jeder Mensch anders ist«: »Mit welcher Methode können Sie sich am ehesten/wenigsten anfreunden und warum (nicht)«?		Holz
60 Min. (15:10)	Eigenkonzept	PA Gespräch	TN planen ihr eigenes Tutorium insgesamt: – »Was darf aus dieser Schulung auf keinen Fall fehlen«? – »Welche Inhalte möchten sie darüber hinaus thematisieren«? – Präsentation		Espelage
10 Min. (16:00)	Feedback zur Tutorenschulung	Evaluationsbögen	TN füllen die Evaluationsbögen aus	2 Sorten (!) Evaluationsbögen in Kopie	

Wie dem didaktischen Ablaufplan zu entnehmen ist, wurde an den zwei Workshoptagen der Tutorenschulung vor allem auf das Rollenverständnis und Selbstbild der Tutorin bzw. des Tutors (vgl. »Tutorarten«, Selbstmanagement, Eigenkonzept), auf die Reflexion eigener Lehr-/Lernerfahrungen (vgl. Schreibgespräch zu eigenen Tutoriumserfahrungen, Lernen und Gedächtnis), auf die didaktische Planung und methodische Gestaltung von Lehr-Lerneinheiten (vgl. Methodenvielfalt, Kennenlernspiel, Methodenreflexion beim inhaltlichen Arbeiten), auf den Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen und mit herausfordernden Situationen bzw. Konflikten (vgl. »Konferenz der Tiere«), auf Grundlagen der Gesprächsführung und Kommunikation (vgl. »Konferenz der Tiere« und »Körpersprache und Kommunikation«) und auf die Feedbackkultur (vgl. Feedbackregeln) eingegangen. Zudem wurden in der Tutorenschulung die Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens (vgl. Leitfaden zum wissenschaftlichen Arbeiten) thematisiert, da dies für Tutorinnen und Tutoren, die ein Tutorium zum Grundkurs Praktische Theologie leiten, unerlässlich erscheint. Tutorinnen, Tutoren und Lehrende berichten oft von erheblichen Problemen der Studienanfänger beim Erstellen und Verfassen von wissenschaftlichen Arbeiten.

Auf dem Gruppenreflexionstreffen am 06.01.2012 wurde die bisherige Torentätigkeit in Bezug auf Erfolge und Misserfolge, auf die Relevanz der Inhalte des Grundlagenworkshops für die bisherige Arbeit und auf eventuellen Unterstützungsbedarf seitens der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren resümiert: Die Tutorinnen und Tutoren berichteten von bisher gelungenen Durchführungen der Tutorien. Es herrsche eine gute Atmosphäre in den einzelnen Gruppen und die Studierenden seien sehr motiviert. Es gäbe nur vereinzelt Schwierigkeiten mit wenigen Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die das Tutorium nicht »ernst« nähmen. Um diese Schwierigkeit zu beseitigen, sollten die Lehrenden in ihren Veranstaltungen die Studierenden nochmals ausdrücklich und wertschätzend auf die Relevanz und den Nutzen eines Tutoriums hinweisen.

Die Tutorinnen und Tutoren hoben die Übung bzw. das Rollenspiel zum Umgang mit schwierigen Teilnehmern (»Konferenz der Tiere«), die Ausführungen zu einer Feedbackkultur und die

Kommunikationsübungen (Körpersprache) des Grundlagenworkshops für ihre bisherige Tätigkeit als besonders hilfreich und wertvoll hervor, da sie diese in ihrer Tätigkeit praktisch umsetzen konnten und ihnen so Handlungskompetenzen ermöglichte.

Als eher weniger hilfreich eruierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tutorenschulung die Ausführungen zum Thema »Lernen und Gedächtnis« (Brain-based-learning), da diese für sie zu theoretisch erschienen, obwohl im Grundlagenworkshop auf die praktische Umsetzung und die didaktischen Konsequenzen der Erkenntnisse der neueren Hirnforschung hingewiesen wurde.

Die Methoden, die in den Tutorien Anwendung finden, zeichnen sich durch ein hohes Maß an Handlungsorientierung und Studierendenzentriertheit aus; viele der in der Grundlagenschulung vorgestellten Methoden werden auch in den Tutorien erprobt: Schreibgespräch, Rollenspiel, Brainstorming, Gruppenarbeit, Unterrichtsgespräch und Einzelarbeit – aber auch der Frontalunterricht wird in den Tutorien als Unterrichtsform und -methode herangezogen.

Als wichtiges Fazit aus ihrer bisherigen Tätigkeit und aus der Tutorenschulung zogen die Tutorinnen und Tutoren die Erkenntnis, dass es unerlässlich sei, eine »gute Beziehung« zu den in den Tutorien anwesenden Studierenden zu haben, da nur so eine konstruktive, lernförderliche, angenehme und freundliche Seminarkultur entstehe.

Diesem Fazit kann man sich als Multiplikatorin oder Multiplikator nur anschließen, da Lernen (oft) über Beziehung geht! Nur in einer angenehmen Lernatmosphäre bzw. Seminarkultur können Lernprozesse angebahnt werden.

2. Literatur

- Bauer, Joachim**, Warum ich fühle, was du fühlst!, Berlin u. a. 2006.
- Bittner, Stefan**, Das Unterrichtsgespräch. Formen und Verfahren des dialogischen Lehrens und Lernens, Hamburg u. a. 2006.
- Meyer, Hilbert**, Unterrichtsmethoden II: Praxisband, Berlin 1987.
- Niehl, F.W. & Thömmes, A.**, 212 Methoden für den Religionsunterricht, München 2008.
- Peterßen, Wilhelm H.**, Kleines Methoden-Lexikon, München-Düsseldorf-Stuttgart 2001.



Kurzprofil

Carina Denise Krause

Fachbereich 07: Sprach- und Literaturwissenschaft und

Fachbereich 08: Humanwissenschaft

Wissenschaftliche Mitarbeiterin

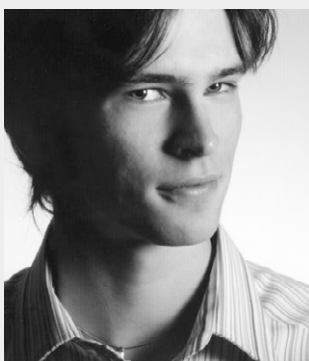
Tutorschulung in den Fächern Cognitive Science, Linguistik und Wirtschaftswissenschaften

Was hat Sie motiviert am Multiplikatorenprogramm teilzunehmen?

»Als ehemalige Tutorin kenne ich selber das Gefühl »ins kalte Wasser geworfen zu werden«: Man steht zum allerersten Mal ganz alleine vor einer Gruppe Studenten und soll den Stoff, der in der Vorlesung unklar geblieben ist, irgendwie möglichst einfach und strukturiert an den Mann bringen. Bloß wie?!«

Welchen persönlichen Nutzen haben Sie aus Ihrer Teilnahme am Multiplikatorenprogramm gezogen?

»Für mich persönlich habe ich sehr viel hochschuldidaktisches Wissen mitgenommen, das ich hoffentlich in meinen zukünftigen Lehrveranstaltungen nutzen kann. Bezüglich der Tutoren, die wir ausgebildet haben, habe ich das gute Gefühl, ihnen den Start wirklich erleichtert und ihnen wertvolles Handwerkszeug mit auf den Weg gegeben zu haben.«



Kurzprofil

Tarek R. Besold

Fachbereich 08: Humanwissenschaften

Wissenschaftlicher Mitarbeiter

Tutorschulung im Fach Cognitive Science, Linguistik und Wirtschaftswissenschaften

Was hat Sie motiviert am Multiplikatorenprogramm teilzunehmen?

»Meine eigenen Erfahrungen als Tutor und daraus resultierend das Wissen, wie wertvoll einige Tipps und Tricks von erfahrenerer Seite sein können. Außerdem das Interesse daran, auch selbst neue Lehr- und Lernformen kennenzulernen.«

Welchen persönlichen Nutzen haben Sie aus Ihrer Teilnahme am Multiplikatorenprogramm gezogen?

»Ich habe ein besseres Verständnis für die verschiedenen Aspekte der Arbeit mit Studierenden im Rahmen einer Lehrveranstaltung gewonnen. Besonders hilfreich waren für mich persönlich neue methodische und konzeptuelle Anregungen für meine eigene Lehre.«

Gehirnforschung meets Hochschuldidaktik – Tutorenausbildung in der Lehreinheit »Cognitive Science«

Carina Krause und Tarek Besold

Die Tutorenausbildung hat in der Lehreinheit *Cognitive Science* bisher eine geringe Rolle gespielt – wenn sie denn überhaupt stattfand. Umso größer war das Interesse, als wir im Wintersemester 2011/12 die erste hochschuldidaktische Tutorenschulung für den Fachbereich 8, Lehreinheit *Cognitive Science*, anbieten konnten. Im Folgenden soll zunächst kurz der Bedarf spezifiziert und darauf aufbauend Ablauf und Inhalte dieses Blockseminars detailliert dargestellt werden.

1. Konzeption

Bedarf: Warum werden Tutorenschulungen in diesem Fach als sinnvoll erachtet?

Der B.Sc.-Studiengang Cognitive Science umfasst Lehrveranstaltungen aus acht verschiedenen Fächern. In den ersten Semestern soll eine breite Wissensbasis aufgebaut werden, die später interdisziplinäres Denken und Arbeiten ermöglicht. Von den Studierenden wird dabei gefordert, dass sie sich Denkweisen und Arbeitsmethoden aller einzelnen Fächer aneignen. Dies ist nur mit einer umfassenden fachlichen Betreuung umsetzbar, in der insbesondere die Studierenden-geleiteten Tutorien eine wichtige Rolle spielen. Neben der Vermittlung des Vorlesungsstoffes sind hierbei der Austausch von Erfahrungen, sowie eine ganzheitliche, orientierende Begleitung der Studierenden von Bedeutung.

Die studentischen Tutorinnen und Tutoren, zumeist selbst erst seit wenigen Semestern an der Hochschule, bekommen zwar Übungsaufgaben, die mit den Studierenden bearbeitet werden können, von Seiten der Vorlesungsleitung gestellt; eine Hilfestellung bezüglich didaktischer Vorbereitung einer Tutoriumssitzung, oder hinsichtlich des Umgangs mit schwierigen Situationen, fehlt jedoch bislang völlig.

Gerade in einem Studiengang, der den Studierenden eine so hohe fachliche Flexibilität abverlangt, sollte jedoch das Potential der unterstützenden Veranstaltungen voll ausgeschöpft werden.

2. Ziele und Inhalte

Die Schulung sollte möglichst nah am (zukünftigen) Alltag der Tutorinnen und Tutoren orientiert sein. Deshalb gab es drei Bereiche, die besonders intensiv bearbeitet wurden:

1. Die Rolle der Tutorin bzw. des Tutors
 2. Hochschuldidaktische Grundkenntnisse zur Strukturierung und Moderation einer Lehrveranstaltung
 3. Problemlösung in schwierigen Situationen.
- Auch wurde versucht, den angehenden Tutorinnen und Tutoren wiederholt durch Fallbeispiele und Erfahrungsberichte aus dem Universitätsalltag eine Möglichkeit zu bieten, die erworbenen theoretischen Grundkenntnisse gegen Realweltsituationen zu reflektieren.

3. Zielgruppe

Die Tutorenschulung richtete sich in erster Linie an Tutorinnen und Tutoren aus dem Studiengang *Cognitive Science* (FB 8), die im Wintersemester 2011/2012 Tutorien zur *Einführung in die Logik* anbieten wollten. In einem zweiten Schritt wurden dann noch Tutorinnen und Tutoren aus den Fachbereichen 2 (Wirtschaftswissenschaften) und 7 (Sprach- und Literaturwissenschaft) aufgenommen. Zum einen wurden die Anforderungen an die jeweiligen Tutorien als vergleichbar eingeschätzt, da es sich um vorlesungsbegleitende Veranstaltungen handelt, in denen vor allem gemeinsam Übungsaufgaben bearbeitet werden. Zum anderen war so eine optimale Arbeitsgruppengröße während der Schulung gewährleistet.

Des Weiteren war die Gruppe heterogen bezüglich der individuellen Vorerfahrungen mit der Arbeit als Tutorin bzw. Tutor: Ein Großteil der Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatte vorher noch kein Tutorium angeboten, vereinzelt konnte jedoch bereits auf mehrsemestrige Erfahrungswerte zurückgegriffen werden.

Insgesamt nahmen elf Tutorinnen und Tutoren (FB8: 6; FB2: 4; FB7: 1) an der Schulung teil.

4. Rahmenbedingungen

Die 1½-tägige Schulung fand Anfang des Wintersemesters 2011/2012, in der Woche vor Vorlesungsbeginn, im ersten Stock des *StudiOS* (Raum 19/107-10) statt. Der Seminarraum eignet sich optimal für Veranstaltungen dieser Art, da Tische und Stühle frei umstellbar sind und alle erforderlichen Medien eingesetzt werden können (Flipchart und Planwand; ein Video-Beamer kann bei der Abteilung *Medientechnik* der Universität entliehen werden). Auch bietet sich ein direkt zugänglicher Nebenraum als zweiter, räumlich getrennter Arbeitsbereich bei Gruppenarbeiten an.

5. Umsetzung

5.1 Erläuterung der Ziele, Inhalte, Methoden und Arbeitsformen

Der erste Workshoptag war in zwei thematische Schwerpunkte gegliedert: 1. die Rollenreflexion als Tutorin bzw. Tutor und 2. eine Einführung in hochschuldidaktische Arbeit und teilnehmerorientierte Lehre.

Nach einer Einstiegsphase zum gegenseitigen Kennenlernen und der Vorstellung des Workshop-Ablaufs und des Tutoren-Zertifikats, beschäftigten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Vormittag mit ihrer Rolle als Tutorin bzw. Tutor

Ablauf im Detail – Tag 1

Zeit	Thema	Methode	Material
60 min	Einstieg, Begrüßung, Ablauf, Zertifikat	Vorstellungsrunde	Kreppband, Stifte, Flipchart-Papier, Flipstift, Programm in Kurzform, Zertifikatsinformationen
35 min	Warm Up	Themenecken	Vorbereitete Flipcharts mit Fragen, Moderationskarten, Stifte
45 min	Rolle und Aufgabe des Tutors	Gruppenarbeit zum Thema »unterschiedliche Erwartungen an die Rolle der Tutorin bzw. des Tutors« Kartenabfrage	Moderationskarten, Metaplanwand, Tafel, Klebepunkte
45 min	Motivation	Kopfstandtechnik	Flipchart
45 min	Methoden teilnehmerorientierter Didaktik	Expertengruppen zu »aktivierenden Methoden«	Flipchart, Methodensammlung
15 min		Input zu »guter Lehre«	
45 min	Feedback	Input zu Feedback und Gruppenübung zu »Feedback-Methoden«	Methodenbeschreibungen, Flipchart
30 min	Abschluss	Blitzlicht	

und den damit verbundenen Erwartungen, die von außen an sie herangetragen werden könnten bzw. die sie selber an sich stellten. Übergeordnetes Ziel war es herauszuarbeiten, welche Erwartungen gut und realistisch sind, und wie man auf eine überzogene Erwartungshaltung z. B. seitens der Dozentin, des Dozenten oder eines Studierenden reagieren könnte. Des Weiteren wurden Unsicherheiten und Ängste thematisiert.

Mit Hilfe von Themenecken (»Am Tutorin- bzw. Tutor-Sein wird mir gefallen...«, »Die Studierenden sollen von mir lernen...«, »Folgende Bedenken habe ich in Bezug auf mein Tutorium...«) sammelten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in wechselnden Gruppenzusammenstellungen ihre Ideen, die anschließend im Plenum besprochen und den Themenblöcken des Workshops zugeordnet wurden. Anschließend bearbeiteten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Kleingruppen die Frage, mit welchen konkreten Erwartungen sie sich als Tutorin bzw. Tutor konfrontiert sehen: durch die Dozentin, den Dozenten, die Studierenden oder auch durch sich selbst. Die Erwartungen dieser verschiedenen Personen wurden auf unterschiedlich farbigen Karten notiert, an der Metaplanwand geclustert und zum Schluss durch Punktabfrage im Plenum gewichtet.

Nach der 45-minütigen Mittagspause und einer Aktivierungsübung sollten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein gemeinsames Brainstorming zum Thema Demotivation machen, die Ideen an der Flipchart visualisieren und anschließend alle genannten Punkte in ihr Gegenteil verkehren. Diese »Kopfstandtechnik« führt zu Lösungen von potentiell im Tutorium auftretenden Problemen mit unmotivierten Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Die erarbeiteten Punkte sensibilisieren aber auch für mögliche Fallstricke in der Veranstaltungsplanung, die vermieden werden sollten.

Das Thema »Motivation« wurde in diesem Gedankengang deshalb als Überleitung zum Themenblock über teilnehmerorientierte Didaktik genutzt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bildeten sogenannte »Expertengruppen«, die sich mit verschiedenen aktivierenden Unterrichtsmethoden beschäftigten, um anschließend im Plenum vorzustellen, wie die Methode funktioniert und wann und wie man sie im Tutorium einsetzen könnte. Die Ergebnisse wurden von jeder Gruppe an dem Flipchart visualisiert und anschließend im Plenum diskutiert. Auf diesen Gedanken aufbauend gab es einen anschließenden Kurzinput zum Thema »Klassischer Dreischritt« und Richtlinien zum Methodeneinsatz im Unterricht. Der »Klassische Dreischritt« eignet sich hervorragend zur systema-

tischen Planung einer gesamten Lehrveranstaltung, oder auch einer einzelnen Sitzung, und kann von den Tutorinnen und Tutoren als Leitschema genutzt werden.

Der letzte Themenblock des ersten Workshoptages führte Feedback als gewinnbringende Methode zur Verbesserung und Anpassung der eigenen Lehrveranstaltung an die Bedürfnisse der Studierenden ein. Nach einer kurzen theoretischen Fundierung des Themas erarbeiteten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Kleingruppen einige Feedbackmethoden, stellten diese wieder im Plenum vor und diskutierten gemeinsam ihre Anwendbarkeit in einem Tutorium.

Der Tag endete mit einer Zusammenfassung der bisherigen Ergebnisse, einem »Blitzlicht-Feedback« für den ersten Workshoptag und einer Aussicht auf den kommenden Tag.

5.2 Erläuterung der Ziele, Inhalte, Methoden und Arbeitsformen

Der zweite Workshoptag hatte überwiegend die Vermittlung praktischer Grundfähigkeiten als Tutorin bzw. Tutor zum Ziel, konkrete Themen waren die Bewältigung von Konfliktsituationen, Moderationstechniken, sowie grundlegende Tipps zum Thema Rhetorik.

Nach einer Einstiegsphase, in welcher kurz der Tagesablauf vorgestellt und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch thematisch wieder an die Tutorenschulung sowie die bereits erarbeiteten Ergebnisse des Vortages herangeführt wurden, setzten sie sich mit möglichen Konfliktsituationen, welchen sie in ihrer Tätigkeit als Tutorin bzw. Tutor gegenüberstehen könnten, auseinander. Dies geschah in Form eines Brainstormings, in welchem potentielle Problemfälle gesammelt wurden, und einer anschließenden moderierten Diskussion, in welcher die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Lösungsvorschläge einbringen und kritisch unter Begleitung der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren hinterfragen konnten. Ziel dieses thematischen Blocks war es, bei den Tutorinnen und Tutoren die Angst vor schwierigen Situationen zu verringern, ihnen Empfehlungen und Tipps für den Ernstfall an die Hand zu geben, und sie auf die konkrete Arbeit mit einer Studierendengruppe vorzubereiten. Abgesehen von konkreten Situationsbeispielen wurde hierzu weiterhin von Seiten der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren kurz eine Typologie an in einem Tutorium zu erwartenden Persönlichkeiten gegeben, und jeweils in Kooperation mit den Tutorinnen und Tutoren mögliche Verhaltensweisen im Umgang mit den verschiedenen Charakteren besprochen.

Im Anschluss wurde in Form eines Vortrages das »Tutorium als Moderationssituation« thematisiert. Hierbei erhielten die Tutorinnen und Tutoren Empfehlungen für die Vorbereitung eines Tutoriums, sowie Hinweise bezüglich der Gestaltung der drei konzeptuellen Hauptblöcke »Einstieg«, »Arbeitsphase« und »Abschluss«. Die behandelten Themen reichten hierbei von konkreten Aspekten aus der Rhetorik, wie verschiedenen Fragetechniken oder dem Schaffen eines Bewusstseins für Körpersprache und -haltung, bis hin zu methodischen Grundprinzipien wie der strukturellen Abfolge an Elementen aus den fünf Bereichen »Ermitteln«, »Aktivieren«, »Orientieren«, »Motivieren und Legitimieren«, sowie »Anregen, Unterstützen und Lernen«.

Daran anschließend folgte ein gezielt dem Thema Rhetorik gewidmete Lerneinheit, in welcher die Tutorinnen und Tutoren zunächst in Expertengruppen verschiedene Themen erarbeiteten (u. a. etwa »Metaphern als Veranschaulichungs-

mittel« oder Tipps zu Stimmmodulation und interessantem Vortragsstil), und ihr Wissen danach in Form eines Gruppenpuzzles untereinander austauschten. Hierbei werden nach Bearbeiten der verschiedenen Themen in den Expertengruppen thematisch ungeordnete Gruppen dergestalt gebildet, dass zu jedem thematischen Block mindestens eine Expertin oder ein Experte in jeder Gruppe vertreten ist. Die Mitglieder dieser neuen Gruppen informieren sich nun im Anschluss gegenseitig über ihre jeweils erarbeitete Expertise, sodass nach Ende der Puzzlephase jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer Wissen und Informationen zu jedem Thema besitzt.

Die letzte thematische Einheit des Tages befasste sich mit dem Tutoren-Wiki, welches online verfügbar und für die Tutorinnen und Tutoren zugänglich ist, und ebenfalls eine Sammlung an Methoden und Materialien für ihre Tätigkeit enthält, sowie Möglichkeiten zum Austausch von Erfahrungen und Empfehlungen bietet. Den Tuto-

Ablauf im Detail – Tag 2

Zeit	Thema	Methode	Material
30 min	Begrüßung und Einstieg	Partnervorstellung	Kreppband, Stift, Tagesprogramm in Kurzform
60 min	Konflikt-situationen	Brainstorming und Diskussion	Flipchart, Moderationskarten
30 min	Moderation	Input	
60 min	Rhetorik	Expertengruppen Variante Gruppenpuzzle	
45 min	Wiki	Interaktive Phase mit Laptop	Laptops, Beamer
30 min	Abschluss	Schriftliche Evaluation	Kopien zum Ausgeben, Feedbackbögen.

rinnen und Tutoren wurde hierbei das Online-Interface vorgestellt, sowie eine kurze Einführung in das selbstständige Erstellen und Editieren von Artikeln gegeben.

Den Abschluss des zweiten Workshop-Tages bildete sodann eine erweiterte Feedbackrunde, in welcher die Tutorinnen und Tutoren einen schriftlichen Evaluationsbogen ausfüllten, sowie auch in einer letzten Gruppenrunde mündliches Feedback an die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, aber auch ihre Mittutorinnen und Mittutoren gaben, Empfehlungen und Wünsche für zukünftige Schulungen aussprechen konnten, und ihre Eindrücke und Ergebnisse der vergangenen zwei Workshopstage reflektieren und kritisch diskutieren konnten.

Beschreibung des Reflexionstreffens

Das Reflexionstreffen fand unter Teilnahme von vier Tutorinnen bzw. Tutoren und zwei Multiplikatorinnen bzw. Multiplikatoren in Form einer zweistündigen Nachmittagsbesprechung statt. Nach einer kurzen Einleitung, in welcher die Tutorinnen und Tutoren aufgefordert waren, von ihrem jetzigen Standpunkt aus die für sie wertvollsten Lehrinhalte und Methoden aus der ursprünglichen Tutorenschulung zu benennen, und diese Wahl so möglich auch zu begründen, konnten die Tutorinnen und Tutoren hierbei zunächst untereinander und mit den Multiplikatoren ihre bisherigen Erfahrungen aus ihrer Tutorentätigkeit, auch reflektiert gegen die in der Tutorenschulung vermittelten Techniken und Empfehlungen, besprechend und erörtern. Hierbei kamen sowohl positive Situationen und erfolgreiche Anwendungen von gelerntem Tutorenwissen zur Sprache, als auch unerwartete Problemsituationen und Schwierigkeiten, für welche sodann direkt Lösungsvorschläge diskutiert und im gemeinsamen Gespräch evaluiert wurden. Auch wurde von zwei Tutorinnen bzw. Tutoren bereits Feedback bezüglich der gegenseitigen kollegialen Hospitation gegeben, welche als überaus lohnenswert und lehrreich beschrieben wurde.

Das Reflexionstreffen erwies sich hierbei als geeignete Möglichkeit, noch einmal intensiv über die Inhalte und das Wissen der ursprünglichen Tutorenschulung zu diskutieren (auch und gerade vor dem Hintergrund der zwischenzeitlich erworbenen praktischen Erfahrung), und den Tutorinnen und Tutoren noch einmal eine Möglichkeit zum Gespräch und zum Erwerb weiterer Handwerksmittel für ihre Lehrtätigkeit, zu bieten. Am Ende des Reflexionstreffens gaben die Tutorinnen bzw. Tutoren sodann auch erneut Feedback bezüglich der gesamten von ihnen durchlaufenen Tutorenausbildung.

6. Reflexion, Fazit und weiterer Verlauf

Die Schulung war ein wichtiger erster Schritt in die richtige Richtung. Das Interesse im Vorfeld sowie das Feedback der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zeigt, dass im Bereich der hochschuldidaktischen Unterstützung von Tutorinnen und Tutoren ein großer Bedarf besteht. Und auch für uns als Lehrende war die Multiplikatoren-Ausbildung eine wertvolle Erfahrung. Deshalb werden wir uns auch zukünftig in diesem Bereich engagieren und hoffentlich weitere Workshops anbieten.

7. Literatur

Webers, G., den Ouden, H. (2011). Multiplikatoren-schulung Teil I.



Kurzprofil

Dr. Ulla Martens

Fachbereich 08: Humanwissenschaften

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Psychologie
Tutorschulung in den Fächern Statistik und Datenanalyse, Forschungsmethoden und
Skalieren, Testen und Entscheiden

Was hat Sie motiviert am Multiplikatorenprogramm teilzunehmen?

»Für mich spielte sowohl die Verbesserung der Qualität der Tutorien und die Unterstützung der Tutorinnen und Tutoren eine wichtige Rolle als auch die Verbesserung meiner eigenen Lehre und die Gewinnung von neuen Ideen für meine eigene Seminargestaltung.«

Tutorschulung am Institut für Psychologie für die Fächer »Statistik« und »Forschungsmethoden«

Dr. Ulla Martens

Laut Bachelorprüfungsordnung des Instituts für Psychologie sind die Teilnahme an den Übungen zu den Statistik- und Forschungsmethodenvorlesungen verpflichtend. Um ein angemessenes Betreuungsverhältnis zu gewährleisten, werden Tutorinnen und Tutoren aus Studienbeiträgen finanziert, die diese Übungen betreuen. Während die fachliche Betreuung der Tutorinnen und Tutoren von den Lehreinheiten übernommen wird, wurden sie in einer Schulung über allgemeine didaktische Prinzipien, Motivationsförderung und Umgang mit kritischen Situationen informiert. Im Folgenden werden das Konzept und die Schulungsinhalte dargestellt und kritisch reflektiert.

1. Konzept

Seit Einführung der Studienbeiträge ist das Angebot an Tutorien (Erstsemestertutorien, Fachtutorien, Übungstutorien, Tutorien für Schlüsselkompetenzen) an der Universität Osnabrück deutlich angestiegen. Da diese Tutorien eine wichtige Funktion bei der Unterstützung der Lehre haben und zudem teilweise ins Pflichtlehrprogramm integriert sind, muss in besonderem Maße ihre Qualität sichergestellt sein. Ursprünglich bereitete die Koordinationsstelle Professionalisierungsbereich die Tutorinnen und Tutoren auf ihre Aufgaben durch Schulungen vor. Durch den uniweiten Tutorienanstieg ist der Bedarf an Schulungen jedoch nicht mehr durch die Koordinierungsstelle allein zu leisten. Zudem besteht gerade im Bereich der Fachtutorien die Notwendigkeit, die Schulungen an die konkreten Aufgaben der Tutorinnen und Tutoren anzupassen. Deshalb wurden im Sommersemester 2011 erstmals in den einzelnen Fachbereichen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren geschult, die zukünftig die fachbereichseigenen Tutorinnen und Tutoren für ihre Tätigkeit qualifizieren.

Dieses Konzept wurde nun bereits zum Wintersemester am Institut für Psychologie für die vorlesungsbegleitenden Übungen Statistik und Forschungsmethoden sowie Skalieren, Testen und Entscheiden umgesetzt. Diese Fächer stellen für eine Vielzahl der Studierenden eine besondere Schwierigkeit und damit einen erhöhten

Frage- und Übungsbedarf dar. Gleichzeitig lösen diese hohen Anforderungen bei den Studierenden Leistungsdruck, Widerstand gegen die Fächer und Frustration aus, so dass von den Tutorinnen und Tutoren nicht nur fachliche Kompetenz sondern auch didaktische, motivationale und moderierende Fertigkeiten verlangt werden. Diese sind im Rahmen der fachlichen Vorbereitung auf die Tutorien nicht zu vermitteln, so dass hier ein spezieller Fokus in der Tutorschulung gelegt wurde. Eine passgenaue Ausrichtung der Schulung auf die speziellen Anforderungen in diesen Bereichen ist unbedingt erforderlich.

Die zukünftigen studentischen Tutorinnen und Tutoren nahmen an einem ganztägigen Grundlagenworkshop zwei Wochen vor Beginn ihrer Tutorientätigkeiten teil. Zusätzlich fand fünf Wochen nach Aufnahme der Tutorentätigkeit ein dreistündiges Reflexionstreffen statt. Zu diesem Zeitpunkt hatten die Tutorinnen und Tutoren bereits durchschnittlich 10 Tutorien durchgeführt. Als nächstes sind kollegiale Hospitationen geplant, die die Tutorinnen und Tutoren selbständig durchführen werden, jedoch nach einem zuvor besprochenen Schema. Während des Semesters besprechen sich die Tutorinnen und Tutoren wöchentlich mit den Dozentinnen und Dozenten, die mit ihnen die Übungsblätter durchgehen und Fachfragen klären.

2. Durchführung des Grundlagenworkshops

Der Grundlagenworkshop fand für alle Tutorinnen und Tutoren der Übungstutorien »Statistik und Datenanalyse«, »Forschungsmethoden« und »Skalieren, Testen und Entscheiden« gemeinsam zwei Wochen vor Beginn der Tutorien in einer eintägigen Veranstaltung statt. Da alle Tutorien nach demselben Prinzip aufgebaut waren, bot es sich an, die Tutorinnen und Tutoren gemeinsam zu schulen. Allerdings war es bezüglich der Studiengänge und Fachsemester eine sehr heterogene Gruppe, die in den Tutorien jedoch zusammenarbeiten muss, so dass der erste Schwerpunkt der Grundlagenveranstaltung das Kennenlernen der Tutorinnen und Tutoren untereinander war. Hierzu wurde die große Gruppe in Dreier-Gruppen aufgeteilt

und jede sollte Gemeinsamkeiten hinsichtlich einiger Leitfragen finden. Diese Leitfragen waren:

Besteht bereits Tutoriumserfahrung? Was ist Ihre Motivation für die Teilnahme an der Schulung? In welchem Semester und Studiengang studieren Sie? Haben Sie Vorerfahrung als Studierender mit dem Tutorium, welches Sie durchführen werden? Die Antworten auf diese Fragen der einzelnen Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden anschließend dem Plenum vorgestellt. Nach dieser Kennenlernphase wurden die Erwartungen, die die Gruppenmitglieder an die Schulung hatten, erfragt und gesammelt. Hierüber bekam die Schulungsleiterin einen ersten Überblick, ob die geplanten Schulungsinhalte sich mit den Erwartungen decken. Hierbei zeigte sich eine große Übereinstimmung.

Die geäußerten Erwartungen waren: Gegenseitiges Kennenlernen, Rolle als Tutor, Umgang mit fachlichem Nichtwissen, Zeitmanagement, kompetentes Auftreten, konstruktives Fragenbeantworten, flexibles Reagieren z. B. durch Gegenfragen, Einschätzen, ob Erklärung verstanden wurde, Umgang mit Konflikten.

Die Themen Zeit- und Konfliktmanagement sind Bestandteil des Vertiefungsangebots.

In dem inhaltlichen Teil wurden zunächst in einer Diskussion die Kernmerkmale eines guten Tutoriums gesammelt, um das Ziel für die Schulung zu definieren. Hier wurden vielfältige Dinge genannt, die überwiegend die Stoffvermittlung betrafen, aber auch das Arbeitsklima und die Motivation der Tutorinnen und Tutoren. Im Anschluss daran wurden in einem Impulsreferat die Didaktik des Erklärens und Feedbackregeln zusammenfassend dargestellt. Anschließend wurden die Tutorinnen und Tutoren gefragt, welche kritischen Situationen sie sich im Rahmen des Tutoriums vorstellen könnten bzw. aus Erfahrung bereits kannten. Dann wurden vier schwierige Situationen zur Auswahl gestellt (eigene Fehler, Nichtwissen, inaktive Gruppen, Widerstand), zu denen sich die Tutorinnen und Tutoren je nach Interessenlage zuordnen konnten. Anhand von Texten erarbeiteten Sie sich Strategien zum Umgang mit diesen Situationen, wenn diese in ihrem Tutorium auftreten würden, und stellten sich dann gegenseitig in Form eines Gruppenpuzzles die Strategien vor.

In dem zweiten großen Block des Grundlagenworkshops ging es um die Reflexion der Rolle als Tutorin oder Tutor, sowie um das Üben dieser Rolle besonders in kritischen Situationen. Zunächst wurde in einer offenen Diskussion die Rolle der Tutorin oder des Tutors, die jeder einnehmen wollte, erfragt und anschließend kritisch diskutiert. Dies half einigen, ihre Ansprüche an

diese Funktion zu hinterfragen und anzugleichen. Wobei grundlegend zusammengefasst werden kann, dass die meisten mit realistischen Erwartungen und Rollenbildern an die Tutorentätigkeit herangetreten waren. Anschließend sollte diese Rolle »erlebt« und ausprobiert werden. Hierzu waren für verschiedene Situationen, vor allem schwierige Situationen (auch die, die zuvor von den Tutorinnen und Tutoren genannt worden waren) Rollenkarten vorbereitet worden, die Situationen beschrieben, Handlungen beschrieben und Reaktionen offen ließen. Die Gruppe wurde für jede Situation neu aufgeteilt in die Gruppe der Tutorinnen und Tutoren, in die Gruppe der Studierenden (diese erhielt Übungszettel aus dem Tutorium) und in die Gruppe der Beobachterinnen und Beobachter. So konnten die Tutorinnen und Tutoren die Einstiegssituation in das Tutorium üben und durchspielen, wie sie reagieren, wenn sie selbst einen Fehler machen, etwas nicht wissen, wenn ein Student nur die Lösung wissen möchte, wenn der Tutor die Frage des Studierenden nicht versteht usw. Dabei wurde immer darauf geachtet, Handlungsalternativen durchzuspielen und Strategien zu verwenden, die am Vormittag erarbeitet worden waren. Die Beobachtergruppe fasste das Verhalten zusammen und dann diskutierte die Gruppe, welche Reaktion die beste wäre unter Berücksichtigung der Meinung der Studierenden, wie sie welche Reaktion erlebt hatten. Teilweise stellten sich mehrere Varianten als hilfreich heraus, wobei dies auch immer zur Persönlichkeit passen musste. Sehr nützlich war es hierbei auch, dass die Dozentin oder der Dozent, welcher die Übung leitet, anwesend war und bestimmte Fragen/Probleme beantworten konnte, denn es stellte sich heraus, dass die Tutorinnen und Tutoren recht unwissend bezüglich bestimmter Themen, wie z. B. Loyalität gegenüber Dozenten oder Professoren, die die Vorlesungen halten, waren. Die Ergebnisse des Rollenspiels wurden von der Schulungsleiterin dokumentiert und später im Handout ergänzt.

Im dritten und letzten Block wurde das Thema Motivation durchgenommen. Dies ist ein zentrales Thema, da der fachliche Stoff, der in den Übungstutorien durchgenommen wird, selten die Interessenlage der Studierenden trifft, gleichzeitig das Tutorium aber verpflichtend ist. Zunächst wurden in Form einer Zurufabfrage Demotivatoren gesammelt und diskutiert. Darauf aufbauend folgte ein Impulsreferat zur Förderung der Motivation bei Studierenden. Zuletzt sollten die Tutorinnen und Tutoren ihre Zielsetzungen, Erwartungen und Befürchtungen erneut überprüfen und sich zwei Dinge notieren, die sie im Tutorium unbedingt umsetzen wollen.

Ablauf im Detail – Tag 1

Zeit	Thema	Methode	Ablauf	Material
9.00-9.15	Begrüßung und Vorstellung des Tagesablaufs	Frontal	Stelle mich mit Rolle/Funktion vor Ziel der Veranstaltung (Vorstellung Zertifikat) Gliederung Inhalte	Flipchart Handout
9.15-10.00	Kennenlernen	Kennenlern-dreieck	TN setzen sich in Kleingruppen zusammen und zeichnen ein Dreieck. Gemeinsamkeiten die alle teilen, werden in die Mitte geschrieben, Dinge die nur 2 TN teilen an die Seiten, individuelle Merkmale an die Spitzen Vorstellung im Plenum	Flipchart-Papier Stifte
10.00-10.15	Erwartungen der TN	Sammeln an der Flip	An der Flip sammeln der Erwartungen und Wünsche der TN	Flip
10.15-10.30	Didaktik des Erklärens	Impulsreferat	Kurzer Vortrag zur Didaktik des Erklärens; Frage nach schwierigen Situationen	Handout
10.30-12.30	Schwierige Situationen	Gruppen-Puzzle	Umgang mit eigenen Fehlern/Nichtwissen, Inaktive Gruppen, Widerstand	Handout mit Aufgaben und Texten
12.30-13.15	<i>Mittagspause</i>			
13.15-16.00	Rollenfindung	offene Diskussion Rollenspiel	in offener Diskussion Rolle des Tutors definieren, insbesondere in Bezug auf Studierende div. Situationen nachspielen: unsicherer Tutor, undistanzierter Tutor, Tutor weiß was nicht, unmotivierter Tutor, zwei Tutoren streiten sich um einen Studierenden; wie mit schlecht formulierten Fragen umgehen; wie mit Studierenden umgehen, die nur die Lösung haben wollen; wie Studierende zum Fragen aufmuntern	(Verhaltenskarten für Studierenden- und/oder Tutorenrolle vorbereiten) jeweils Diskussion der Situation Dokumentation
16.00-16.40	Motivation	Zuruf, Impulsreferat	Demotivatoren sammeln, dann Impulsreferat zu Motivatoren	Flipchart, Handout
16.40-16.55	Evaluation	Müllwagen	Welche zwei Sachen, wollen Sie im Tutorium umsetzen? Aufschreiben; Was war schlecht? Evaluationszettel	Zettel
17.00	<i>Schluss</i>			

3. Durchführung des Reflexionstreffens

Nach fünfwöchiger Tutorentätigkeit fand ein dreistündiges Reflexionstreffen zusammen mit der Übungsleiterin und der Schulungsleiterin statt. Gegenstand dieses Treffens waren neben der Reflexion der bisherigen Tutorentätigkeit, die Reflexion über die Nützlichkeit des Grundlagenworkshops sowie die Organisation der kollegialen Hospitation.

Zur Reflexion der Tutorentätigkeit füllten die Tutorinnen und Tutoren Moderationskarten mit ihren Antworten zu folgenden Leitfragen: Was sind Erfolge? Wie ist die Arbeitsatmosphäre? Wie ist das Verhältnis zu den Studierenden? Wie ist das Verhältnis der Studierenden untereinander? Welche Schwierigkeiten gibt es? Was sollte sich ändern?

Zunächst wurden die positiven Antworten an der Metaplanwand geclustert und besprochen. Hierbei zeigte sich bereits, dass viele das, was sie sich vorgenommen hatten, umsetzen konnten und Erfolge in Situationen hatten, die sie zuvor als schwierig beurteilt hatten. Darüberhinaus wurde durchweg das Klima unter den Tutorinnen und Tutoren als sehr positiv bewertet. Anschließend wurden die Probleme themenbezogen an der Metaplanwand zusammengefasst. Hierbei zeigten sich große Überlappungen der Probleme der einzelnen Tutorinnen und Tutoren. In einer Punktabfrage wurden die drei relevantesten Probleme herausgenommen und ausführlich Lösungsstrategien diskutiert. Als zentral wurde der Zugang zu konstruktivem Feedback über die eigene Tutorentätigkeit gesehen. Es würde keine Kritik von Studierenden geübt, alles wäre positiv, gleichzeitig würden sie sich aber zwei Minuten später wieder melden und eine andere Tutorin bzw. einen anderen Tutor einfordern, oder sich bei anderen Tutorinnen und Tutoren über bestimmte negativ äußern. Auch wären Rückmeldungen über den Leistungsstand der Studierenden für einige Tutorinnen und Tutoren hilfreich, um eine Rückmeldung über ihre Arbeit zu bekommen. Dies wurde aber nicht von allen so gesehen. Allerdings soll nun eine Zwischenevaluation mit wenigen Fragen durchgeführt werden und einem Freitextfeld zu jeder Tutorin und jedem Tutor, in der Hoffnung dass so über diesen anonymen Weg, mehr Rückmeldung erfolgt. Darüberhinaus wollen die Tutorinnen und Tutoren die Studierenden ermutigen, wenn sie sich »hinterm Rücken« beschweren, dies direkt mit der betreffenden Tutorin bzw. dem betreffenden Tutor zu klären, da sich die Qualität nur so bessern kann.

Als weiteres zentrales Problem wurde der Umgang mit zu weitreichenden Fragen (sowohl inhaltlich als auch zeitlich) gesehen. In einem anderen Tutorium bestand hingegen das gegenteilige Problem, dass zu wenig Fragen gestellt werden und die Studierenden teilweise nicht feststellen, dass sie Aufgaben falsch lösen, aber auch ihre Lösungen gar nicht vergleichen möchten.

Insgesamt war die Zeit zu knapp bemessen, um sich zufriedenstellend der Entwicklung von Lösungsstrategien für die Probleme zu widmen. Es wurden zwar Lösungen an der Metaplanwand gesammelt und diskutiert, jedoch musste dies vorzeitig aus Zeitgründen abgebrochen werden. Die Durchführung einer kollegialen Fallbesprechung wäre hier sehr hilfreich gewesen. Diese hätte jedoch den zeitlichen Rahmen gesprengt.

Die Reflexion über die Nützlichkeit der Grundlagenworkshops wurde in Form eines Fragebogens durchgeführt und erst im Anschluss an das Treffen ausgewertet. Hierbei stellten sich, wie auch schon in der direkten Evaluation nach der Durchführung des Grundlagenworkshops, die Rollenspiele als hilfreichstes Schulungselement heraus. Auch zeigte sich, dass viele Dinge im Kontakt mit den Studierenden umgesetzt werden konnten, vor allem die Gestaltung des Einstiegs in der ersten Tutoriumsveranstaltung. Die abschließende Organisation der kollegialen Hospitation wurde so gelöst, dass die inhaltlich verschiedenen Tutorien sich gegenseitig hospitieren, so dass es nicht zu einem Ausfall von Tutorinnen und Tutoren kommt. Da dies zahlenmäßig allerdings nicht machbar ist, da in dem einen Tutorium nur halb so viele Tutorinnen und Tutoren vorhanden sind wie in dem anderen, werden einige Beobachter zwei Tutorinnen bzw. Tutoren gleichzeitig hospitieren. Insgesamt wurde dies jedoch als recht unproblematisch betrachtet. Inhaltlich soll nicht die Gestaltung des gesamten Tutoriums beurteilt werden, da dies nicht möglich ist (kein einheitlicher Beginn für alle Studierenden, somit keine einheitliche Begrüßung, kein Einstieg und auch kein Abschluss möglich). Stattdessen liegt der Focus auf der Eins-zu-eins-Interaktion der Tutorin bzw. des Tutors mit der/dem jeweiligen Studierenden.

4. Fazit

Der Grundlagenworkshop hat nach Aussage der Tutorinnen und Tutoren maßgeblich dazu beigetragen, dass sich die Tutorinnen und Tutoren gegenseitig bei ihrer Arbeit unterstützen und so eigenes Nichtwissen oder eigene Fehler problemlos kompensiert werden können und gleichzeitig

mehr Selbstsicherheit in der Rolle als Tutorin bzw. Tutor besteht. Insbesondere die Rollenspiele haben hierzu geführt. Positives Feedback von den Studierenden und auch das eigene Erleben, Fragen beantworten zu können, hilfreich und unterstützend zu sein, erfüllt die Ziele und Erwartungen, die die Tutorinnen und Tutoren an ihre Tätigkeit hatten. Insgesamt wurden alle Schulungsinhalte als relevant erlebt. Kritisch angemerkt wurde, dass die Texte zu den schwierigen Situationen nicht immer passgenau auf die Anforderungen an die Tutorinnen und Tutoren abgestimmt waren. Für die Zukunft sollte hierfür weitere Literatur herangezogen werden. Auch hat das Reflexionstreffen einen tieferen Einblick in die Probleme in den Tutorien geben, so dass auch hier hinsichtlich der Schulungsinhalte zukünftig eine noch genauere Passung vorgenommen werden kann, wenngleich die Themen an sich alle behandelt wurden, jedoch nicht in allen Facetten. Zudem regten die Tutorinnen und Tutoren an, den zeitlichen Umfang des Grundlagenworkshops und des Reflexionstreffens in der Hinsicht zu verändern, dass die Tutoren-

schulung etwas kürzer, das Reflexionstreffen jedoch etwas umfangreicher ausfallen sollte. Dies böte ihnen die Möglichkeit, noch stärker über faktisch vorliegende Probleme zu diskutieren und an konkreten Fällen zu arbeiten.

Der Großteil der Tutorinnen und Tutoren hat sich nach der Absolvierung des Grundlagenworkshops und des Reflexionstreffens für die weiterführende Teilnahme an den Vertiefungsmodulen des Zertifikats »Hochschuldidaktische Qualifizierung als Tutor/in« entschieden. Die Tutorinnen und Tutoren sehen in der Qualifizierung einen großen Nutzen sowohl für ihre Tätigkeit als auch für sich persönlich.

5. Literatur

- Hägerbäumer, M.** (2009). Skript des Didaktikworkshops.
- Webers, G., den Ouden, H.** (2011). Multiplikatoren-schulung Teil I.
- Wörner, A.** (2006). Lehren an der Hochschule. Eine praxisbezogene Anleitung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften



Kurzprofil

Anna Gründing

Fachbereich 03: Erziehungs- und Kulturwissenschaften

Mitarbeiterin in der Servicestelle Erziehungswissenschaft

Fachstudienberatung

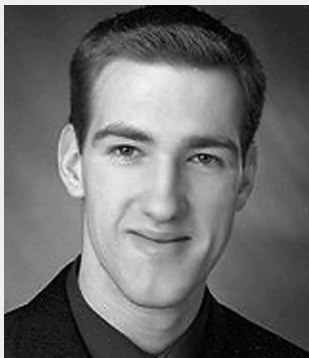
Tutorschulung in den Fächern Erziehungswissenschaft und Berufs- und Wirtschaftspädagogik

Was hat Sie motiviert am Multiplikatorenprogramm teilzunehmen?

»In den vergangenen Semestern ist immer wieder deutlich geworden, dass es für die Qualität der semesterbegleitenden Tutorien im Fach Erziehungswissenschaft – welche auch immer von gut ausgebildeten Tutoriumsleitern abhängig ist – von Vorteil wäre, wenn die Schulung und Ausbildung der Tutoren möglichst genau an die umfassenden Ansprüche des Faches angepasst werden. Da bisher aber noch keine fachinternen Multiplikatoren im Fach Erziehungswissenschaft zur Verfügung standen, wollten wir mit der Teilnahme an diesem Programm aktiv einen ersten Schritt in diese Richtung wagen.«

Welchen persönlichen Nutzen haben Sie aus Ihrer Teilnahme am Multiplikatorenprogramm gezogen?

»Ganz besonders wichtig war für mich der Austausch mit Mitarbeitern aus anderen Fachbereichen, die sich ebenfalls für ihr Fach engagieren wollen und die Lehre und die Ausbildung von qualifizierten Tutoren nachhaltig verbessern wollen. Zudem ist es immer eine Bereicherung, sich persönlich weiterzubilden und von anderen universitären Mitarbeitern zu lernen und Anregungen zu bekommen.«



Kurzprofil

Sven-Oliver Spieß

Fachgebiet 08: Humanwissenschaften

Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Psychologie

Fachgebiet Arbeits- und Organisationspsychologie

Tutorschulung in den Fächern Erziehungswissenschaft und Berufs- und Wirtschaftspädagogik

Was hat Sie motiviert am Multiplikatorenprogramm teilzunehmen?

»Aus meiner Sicht haben Tutorien einen sehr hohen Stellenwert für Qualität der Hochschullehre insgesamt. Deshalb spielt aus meiner Sicht die gute Vorbereitung der Tutorinnen und Tutoren auf ihre Tätigkeit eine zentrale Rolle.«

Welchen persönlichen Nutzen haben Sie aus Ihrer Teilnahme am Multiplikatorenprogramm gezogen?

»Ich habe mich sehr über die motivierten und gut gewappneten Tutorinnen und Tutoren gefreut als auch selbst neue Impulse für das Konzept und die Gestaltung unserer Tutorien bekommen.«



Kurzprofil

Anahi Beatriz Cespedes Arias

Fachbereich 03: Erziehungs- und Kulturwissenschaften

Studentin der Kunst/Kunstpädagogik und Erziehungswissenschaft

Mitarbeiterin der Servicestelle Erziehungswissenschaft

Fachstudienberatung

Tutorenschulung in den Fächern Erziehungswissenschaft und Berufs- und Wirtschaftspädagogik

Was hat Sie motiviert am Multiplikatorenprogramm teilzunehmen?

»Meine Motivation war eine Verbesserung und Ausweitung der Kompetenzen der Servicestelle der Erziehungswissenschaft. Als Multiplikatoren können wir gezielter auf die Bedürfnisse unseres Faches eingehen und sie in der Schulung umsetzen. Außerdem ist es auch als Studentin interessant, Einblicke in andere Fachbereiche und deren Tutorenprogramme zu bekommen.«

Welchen persönlichen Nutzen haben Sie aus Ihrer Teilnahme am Multiplikatorenprogramm gezogen?

»Die vielfältige didaktische und methodische Schulung war wirklich hilfreich für mich, da ich das Erlernte selbst im Studium gut nutzen kann. Außerdem stehen wir Multiplikatoren immer noch eng in Kontakt, was dem fortwährenden Austausch förderlich ist und uns bei den geplanten weiteren Schulungen ebenfalls weiterhelfen wird.«



Kurzprofil

Sarah Philipp

Fachbereich 03: Erziehungs- und Kulturwissenschaften

Mitarbeiterin der Servicestelle Erziehungswissenschaft

Fachstudienberatung

Tutorenschulung in den Fächern Erziehungswissenschaft und Berufs- und Wirtschaftspädagogik

Was hat Sie motiviert am Multiplikatorenprogramm teilzunehmen?

»Mit der Ausbildung zum Multiplikator möchte ich, neben der eigenen Qualifikation, meine Arbeit mit den Tutorinnen und Tutoren, sowie die Tutorien selbst verbessern und professionalisieren.«

Welchen persönlichen Nutzen haben Sie aus Ihrer Teilnahme am Multiplikatorenprogramm gezogen?

»Den Tutorinnen und Tutoren wurde dank unserer Ausbildung eine Schulung und Betreuung angeboten, die es ihnen ermöglichte ein strukturiertes und in vieler Hinsicht fundiertes Tutorium anzubieten, was sich wiederum positiv auf die Erstsemester auswirkt. Zusätzlich eröffnet das Multiplikatorenprogramm eine Möglichkeit, Tutorenschulungen im Fach zu implementieren und damit alle Tutorien qualitativ zu verbessern. Die aus der Schulung erlernten Kompetenzen sind nicht nur für meine Arbeit mit den Tutoren/Tutorien hilfreich, sie lassen sich auch in diversen anderen Lebensbereichen anwenden.«

»Vom Studenten zum Tutoren«

Über den Weg zum qualifizierten studentischen Personal im Fach Erziehungswissenschaft

Anahi Beatriz Cespedes Arias, Anna Gründung, Sarah Philipp, Sven-Oliver Spieß

»Die Studierenden benötigen mehr Übung im Umgang mit den Techniken wissenschaftlichen Arbeitens«, ist eine Aussage, die immer wieder von den Lehrenden im Fach Erziehungswissenschaft zu vernehmen ist. Offensichtlich scheinen sich die Lehrenden einig zu sein: Auch in den höheren Semestern können und sollten Studierende in den Techniken wissenschaftlichen Arbeitens noch einiges dazu lernen. Wie viele andere Fächer auch, bietet das Fach Erziehungswissenschaft deshalb Erstsemestertutorien an, um genau diese Techniken wissenschaftlichen Arbeitens zu vermitteln. Von Seiten der Studierenden werden diese jedoch immer wieder kritisiert. Die Inhalte würden »langweilig« vermittelt und seien zumindest teilweise nicht für das Studium relevant.

Für das Fach Erziehungswissenschaft stellt sich daher die Frage, wie die Qualität der Arbeit in den Tutorien derart verbessert werden kann, dass die Studierenden aus eigener Sicht vom Besuch des Tutoriums profitieren. Eine wichtige Möglichkeit sehen die Verantwortlichen in der professionellen Schulung von Tutorinnen und Tutoren. Um ein qualitativ hochwertiges Tutorium anzubieten, benötigen die Tutorinnen und Tutoren neben Fachkenntnissen auch methodisch-didaktische Fähigkeiten, um das Wissen lernerorientiert zu vermitteln.

Um sich dieser Aufgabe zu stellen, hat das Fach Erziehungswissenschaft beschlossen, sich am Multiplikatorenprogramm der Koordinationsstelle Professionalisierungsbereich zu beteiligen und eigene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Qualifizierung ihrer Tutorinnen und Tutoren auszubilden. In mehrtätigen Multiplikatorenschulungen wurden ihnen die notwendigen Kompetenzen vermittelt, damit diese im Anschluss daran, eine eigene Tutorenschulung im Fach Erziehungswissenschaft durchführen können. Gesagt, getan:

1. Zielsetzung und Konzeption

Ziel der Tutorenschulung im Fach Erziehungswissenschaft war es, die Tutorinnen und Tutoren für die Leitung eines Pflichttutoriums zu qualifizieren, welches alle Studierenden im 2-Fächer-Bachelor Erziehungswissenschaft im ersten Semester absolvieren. Dieses Tutorium wird im Rahmen des

4-Schritte-Plus Modells angerechnet und ist laut Prüfungsordnung des Faches Erziehungswissenschaft verbindlich zu absolvieren.

Ziele des Tutoriums:

Die Studierenden sollen durch das Tutorium die grundlegenden Kompetenzen für ein erfolgreiches wissenschaftliches Studium erhalten. Dazu gehören neben der Vermittlung der Inhalte der Prüfungs- und Studienordnung auch die Bereiche Techniken wissenschaftlichen Arbeitens, Studiumsorganisation und Zeitmanagement, sowie die Einführung in das e-Learning und die Prüfungsverwaltungssysteme Stud.IP und Opium der Universität Osnabrück. Da im Fach Erziehungswissenschaft nur selten weitere Tutorien angeboten werden, müssen alle Grundlagen, die für das weitere Studium benötigt werden, bereits hier vermittelt werden. Entsprechend wichtig ist eine genaue und ausführliche Vermittlung von Inhalten, die auch in den späteren Semestern relevant bleiben.

Ziele der Tutorenschulung:

Um die Tutorinnen und Tutoren bestmöglich auf ihre Aufgabe vorzubereiten, soll sich die Tutorenschulung stark an ihren späteren Aufgaben und den zu vermittelnden Inhalten orientieren.

Folgende Themen stellten damit die wesentlichen Inhalte der Tutorenschulung dar:

- Techniken wissenschaftlichen Arbeitens
- Prüfungs- und Studienordnung des Faches Erziehungswissenschaft
- Relevanz eines Tutoriums
- Rhetorik
- Die Rolle der Tutorin bzw. des Tutors
- Methodenvielfalt
- Konfliktsituationen im Tutorium
- Feedback geben/erhalten

Anhand dieser Inhalte wurde einführend mit den angehenden Tutorinnen und Tutoren erarbeitet, was ein gutes Tutorium ausmacht, wie es aufgebaut werden kann, welche Methoden dabei angewendet werden können und welche Rolle Tutorinnen bzw. Tutoren und Tutandinnen bzw. Tutanden dabei einnehmen. Ferner wurde der Frage nachgegangen, welche Rahmenbedingungen (verpflichtende

Inhalte, Anwesenheitskontrolle, aktive Mitarbeit etc.) grundsätzlich erfüllt sein müssen und welche davon in der Hand der Tutoriumsleitung liegen. Den angehenden Tutorinnen und Tutoren sollte damit bewusst gemacht werden, wie entscheidend ihre eigene Arbeit für den Erfolg und die Qualität des Tutoriums ist. Gleichzeitig wurde vermittelt, wie wichtig das Tutorium für unerfahrene Erstsemester ist. Auch die Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle als Tutorin bzw. Tutor ist für die Leitung eines guten Tutoriums unumgänglich. Für uns Multiplikatorinnen und Multiplikatoren war es daher ein wichtiges Anliegen, die angehenden Tutorinnen und Tutoren dabei zu unterstützen, ihre eigene Rolle, in der er sich wohlfühlen, zu finden. Aufgrund ihrer Doppelrolle als Lehrende und gleichzeitig Studierende ist es wichtig, eine Balance zwischen diesen beiden Disziplinen herzustellen, um sich empathisch in die Lage der Erstsemester hinein versetzen zu können. Da ein gelungenes Tutorium nach unserer Auffassung nicht aus bloßem Frontalunterricht besteht, lag uns bereits in der Planungsphase viel daran, den angehenden Tutorinnen und Tutoren möglichst vielfältige Methoden nahe zu bringen und ihnen den Raum zu bieten, diese selbst auszuprobieren. So sollten sie ein Gefühl für die verschiedenen Methoden bekommen, erfahren, welche sich gut für inhaltliche Vermittlungen eignen und Sicherheit in der Anleitung und Durchführung entwickeln. Dazu sind im Schulungskonzept immer wieder Reflexionseinheiten über die angewandten Methoden mit Blick auf deren Anwendbarkeit und Zweck mit den Tutorinnen und Tutoren eingeplant worden.

Wo unterrichtet wird, treten unvermeidlich auch Konflikte auf. Um diese zu thematisieren, sollten eine Reihe von eventuellen Problemen innerhalb eines Tutoriums gesammelt und mögliche Lösungsansätze erarbeitet werden. Hierbei war es uns besonders wichtig, dass wir als Schulungsleitung nicht rigide Lösungsrezepte vorgaben, sondern lediglich Hilfestellung bei der Erarbeitung von Problemlösungsstrategien leisteten. Die Ansätze zur Problemlösung sollten dabei von den Tutorinnen und Tutoren selbst gefunden werden.

Ein wichtiger Teil der Schulung bestand darin, mit den Tutorinnen und Tutoren gemeinsam zu erarbeiten, wie sie die Techniken wissenschaftlichen Arbeitens lernzentriert vermitteln können. Hier sollten die Schulungsteilnehmerinnen und -teilnehmer einen eigenen didaktischen Ablaufplan und damit auch eigene methodische Ansätze zu verschiedenen Teilaspekten anfertigen. Dieser wurde anschließend gemeinsam reflektiert, um weitere Ideen aufzunehmen, Erfahrungen zu teilen und

eventuell übersehene Schwierigkeiten zu klären. Ein eher trockenes, aber unbedingt notwendiges Thema stellte die Auseinandersetzung mit den Studien- und Prüfungsordnungen dar. Hier war es zunächst einmal wichtig, das Wissen der Tutorinnen und Tutoren selbst ein wenig »aufzufrischen«. Aus diesem Grund bestand ein elementarer Teil der ersten Themenerarbeitung aus der Klärung von Fragen, die die künftigen Tutorinnen und Tutoren in diesem Bereich selbst noch hatten.

Um die Tutorinnen und Tutoren dafür zu sensibilisieren, wie wichtig ihr eigenes Auftreten und ihre eigene Körpersprache bei der Leitung eines Tutoriums sind, sollten auch diese Themenfelder behandelt werden. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden hier mit Grundlagen des authentischen und souveränen Auftretens vertraut gemacht und lernten, ihre eigene Körpersprache effektiv einzusetzen. Dazu wurden Defizite aufgearbeitet, Kenntnisse der Gesprächsführung und -leitung vermittelt, sowie grundlegende Merkmale besprochen. In diesem Zusammenhang bot es sich an, das Geben und Nehmen von Feedback einzuüben sowie allgemeine Empfehlungen zusammenzufassen, die auch in den Tutorien angewendet werden können.

Rahmenbedingungen:

Die Schulung für das Erstsemestertutorium, welches jährlich semesterbegleitend im Wintersemester durchgeführt wird, wurde an einem Wochenende über zwei Tage durchgeführt. Da das Tutorium regelmäßig zu jedem Wintersemester angeboten wird und die Tutoriumstätigkeit innerhalb des 4-Schritte-Plus-Modells mit Schlüsselkompetenzen vergütet wird, werden jedes Jahr neue Tutorinnen und Tutoren für das Fach Erziehungswissenschaft ausgebildet. Die Teilnahme an der Schulung ist dabei verpflichtend und gilt als Voraussetzung für die Leitung eines Erstsemestertutoriums. Das Anwerben und die Koordination der Tutoren im Fach Erziehungswissenschaft wird von der Fachstudienberatung getätigt. Aus diesem Grund ist die Fachstudienberatung auch für die Information über die Tutorenschulung sowie für die Betreuung der Tutorinnen und Tutoren verantwortlich.

Mit verschiedenen Methoden, die im Nachhinein jeweils hinsichtlich ihrer Effektivität reflektiert wurden und diversen Auflockerungsrunden, die sowohl zur Gruppenbindung als auch zur Erfrischung dienten, haben wir an diesen zwei Tagen die oben vorgestellten Themen bearbeitet.

Arbeitsformen und Materialien:

Neben Einzelarbeiten gab es verschiedene Gruppenphasen, aber auch Einheiten im Plenum. Alle Ergebnisse waren immer für alle Teilnehmenden ersichtlich und wurden der Gesamtgruppe vorgestellt, sodass jedem die Ergebnisse aller Kleingruppen zugänglich waren. Während der Arbeitsphasen erstellte Plakate und Metaplanwände wurden abschließend von uns auf einem Fotoprotokoll festgehalten und in einer eigens für die Tutoren-Schulung erstellten Stud.IP-Gruppe hochgeladen und zur Verfügung gestellt. Dort waren für die Teilnehmenden ebenfalls die Präsentationen der Input Referate zu finden, sowie verschiedene Materialien, welche für die Schulung genutzt wurden. Des Weiteren wurden hier ergänzende Informationen für die künftigen Tutorinnen und Tutoren eingestellt.

2. Umsetzung der Schulung

Da sich eine große Anzahl von Tutorinnen und Tutoren für die Schulung im WS 2011/2012 angemeldet hatte, haben wir die Schulung in zwei parallel stattfindenden Kursen durchgeführt. Die Aufteilung in die Kurse haben die Teilnehmenden nach einer gemeinsamen Begrüßung nach Wunsch selbst vorgenommen. Die Programmabläufe in beiden Gruppen waren dabei identisch. Obwohl jeder Kurs sein eigenes Arbeitstempo hatte, konnten wir uns durch gutes Zeitmanagement und häufige Rücksprachen an den gemeinsamen Zeitplan halten. An beiden Tagen waren jeweils eine große Mittagspause sowie weitere kleinere Pausen vorgesehen, in denen die Teilnehmenden die Möglichkeit hatten, das Gelernte zu verarbeiten. Kurze Aktivierungsspiele sorgten zwischendurch ebenfalls für eine geistige Auflockerung und stärkten dabei gleichzeitig das Gruppengefühl.

Der erste Workshoptag

Der erste Tag begann mit einer großen Runde, in der alle Teilnehmenden und die Schulungsleitung anwesend waren und sich kennen lernen konnten. Nach einer offiziellen Begrüßung durch die Leitung starteten wir mit einem kollektiven Namensspiel in den Morgen. Somit wurden auch etwas zurückhaltende Personen direkt in die Runde einbezogen.

Nach der Erstellung der Namensschilder stellten die Schulungsleiterinnen und -leiter den Ablaufplan für die kommenden Tage vor. Daraufhin teilte sich die Großgruppe eigenständig in zwei Kurse, die anschließende von jeweils zwei Multipli-

katorinnen bzw. Multiplikatoren geleitet wurden. Die folgenden Themen bearbeiteten die beiden Kursgruppen (bestehend aus jeweils 12 Personen) dann getrennt voneinander.

Einstiegssituationen und Merkmale guter Tutorien:

Zunächst reflektierten wir auf einer Metaebene die gerade stattgefundene Einstiegssituation (Namensspiel etc.) und besprachen deren Bedeutung und Umsetzbarkeit für die Tutorien im kommenden Semester. Da der eben erfahrene Veranstaltungseinstieg als sehr positiv wahrgenommen wurde, gelangten wir zu unserer nächsten Thematik: Was macht ein gutes Tutorium aus? Während eines Brainstormings notierten die Schulungsteilnehmerinnen und -teilnehmer ihre Ideen auf Moderationskarten und hefteten diese dann nacheinander an eine Planwand. Dabei wurden die Karten von den Tutorinnen und Tutoren bereits thematisch sortiert. Dies sollte den Tutorinnen und Tutoren verdeutlichen, welche eigenen Vorstellungen sie von einem guten Tutorium haben und welche Bedingungen ihrer Meinung nach erfüllt sein sollten, um ein solches selbst durchführen zu können. Gleichzeitig sollte ein Bewusstsein für die Grenzen solcher Anforderungen geschaffen werden.

Rolle der Tutorin bzw. des Tutors:

Auch die Doppelrolle einer Tutorin bzw. eines Tutors zum Einen den Studierenden zum Anderen dem Fach gegenüber ist ein wichtiger Punkt für Studierende, welche zum ersten Mal ein Tutorium leiten. Anhand verschiedener von uns vorbereiteter Statements, die teils sehr kontrovers sind, mussten sich die Tutorinnen und Tutoren jeweils für oder gegen ein Statement entscheiden. Die sich dabei offenbarenden Meinungsverschiedenheiten wurden dann unter Moderation der Schulungsleitung im Plenum diskutiert. Dies verdeutlichte den Tutorinnen und Tutoren noch einmal Unterschiede in der interindividuellen Definition einer Tutorin bzw. eines Tutors und ihrer bzw. seiner Rolle den Studierenden oder dem Fach gegenüber.

Konfliktsituationen im Tutorium:

Im daran anschließenden Arbeitsblock beschäftigten wir uns mit möglichen Konfliktsituationen und Problemen in Tutorien. Hier sollten die Tutorinnen und Tutoren auf Karten ihre »Ängste« bzw. mögliche Konflikte aufschreiben und auf eine Metaplanwand clustern, sodass gleiche Themen jeweils einander zugeordnet waren. Zu den jeweils gefunden Konflikten wurden im Anschluss in 2er Gruppen Lösungsvorschläge erarbeitet und

Ablauf im Detail – Tag 1

Zeit	Thema	Methode	Material
10.00-10.20	Ankommen der TN		Stuhlkreis, diverse koffein-/teeinhaltige Getränke
10.20-11.20	Begrüßung, Kennenlernen und Vorstellung des Programms	Alliterarisches Verb zum Namen, Namensschilder Visualisierung	Stuhlkreis, Kreppband, Stifte vorbereitete Plakate/Ggf. Bilderkärtchen
11.20-11.30	Einteilung in Kursgruppen	Selbsteinteilung oder Bilderkärtchen	Bilderkärtchen
11.30-11.45	Reflexion: Einstiegssituationen	Diskussion im Plenum	Ggf. Plakat zur Visualisierung
11.45-12.30	Was macht ein gutes Tutorium aus?	Brainstorming Clustern	Metaplanwand, Kärtchen, Stifte, Stecknadeln
2.30-13.30	<i>Mittagspause</i>		
13.30-13.45	Aktivierung	Kissenjagd	Stuhlkreis, 2 Kissen
13.45-14.15	Rolle der Tutorin bzw. des Tutors	Themendiskussionsecken	4 Nummerklebezettel, Oberlichtprojektor o. Laptop und Beamer, Statements
14.15-15.45	Konfliktsituationen/Probleme im Tutorium	Brainstorming	Metaplanwand, Kärtchen, Stifte, Nadeln, Texte aus Multiplikatoren-Schulung (Stud.IP: PDF-Datei »Umgang mit schwierigen Situationen«, Wörner)
15.45-16.00	<i>Pause</i>		
[Falls Zeitpuffer]	Aktivierung	z. B. Tennisbälle zuwerfen	Tennisbälle oder anderes
16.00-17.45	Wissenschaftliches Arbeiten	Gruppenarbeit	Bilderkärtchen zur Gruppenbildung, Heft für wissenschaftliches Arbeiten des Faches, Auszugstexte, Plakate, Stifte (verschiedene Farben), Klebeband (Stud.IP: 7 Dokumente – Allgemeine Hinweise für Techniken W.A., Automatisches Inhaltsverzeichnis, Heft für W.A., Musterdeckblatt für W.A., PowerPoint Schriftliche Arbeiten, Was gehört in ein Exposé, W.A. SB UOS)
17.45-18.00	Reflexion des ersten Tages/ Feedback der Schulungsleitung	»Müll und Schatz« und/oder Wetterbericht zum eigenen Befinden	Stuhlkreis, evtl. Motive an die Tafel malen (Blitz o. ä.)

auf Plakaten festgehalten. Die Plakate wurden anschließend im Plenum vorgestellt und die Ergebnisse diskutiert. Die angehenden Tutorinnen und Tutoren sollten durch die Behandlung möglicher aufkommender Probleme Handlungssicherheit für reale Problemsituationen entwickeln. Sie lernten so bereits präventiv Lösungsansätze als auch deren situative Anwendung kennen.

Techniken wissenschaftlichen Arbeitens:

In der letzten Arbeitsphase des ersten Tages ging es um die Techniken wissenschaftlichen Arbeitens. Auch hier fanden sich die Teilnehmenden wieder in 2er Teams zusammen und bekamen jeweils verschiedene Bearbeitungsthemen (Hausarbeit, Referat, Exposé etc.) zugewiesen. Die Gruppen sollten mit zuvor ausgeteilten Informationsmaterialien zu ihren Teilaspekten eine Tutoriumssitzung planen und diese dem Plenum mit Hilfe eines Plakates vorstellen. Dabei konnten auch weitere Ideen – vor allem zur didaktischen Aufarbeitung – ergänzt werden. Ziel war es, den angehenden Tutorinnen und Tutoren aufzuzeigen, welche Möglichkeiten es gibt, ein »trockenes« Thema ansprechend zu verpacken und interessant zu gestalten. Gleichzeitig sollten sie erste Anregungen für ihre eigenen didaktischen Ablaufpläne erhalten.

Reflexion und Feedback:

Zum Abschluss des ersten Tages wurde in einer kurzen Reflexion erfragt, welche Schulungsinhalte den Tutorinnen und Tutoren wichtig erschienen und welche sie hingegen für ihre Tätigkeit als Tutorinnen und Tutoren als eher irrelevant empfanden. Nach einem Feedback über den momentanen Gemütszustand der Teilnehmenden und einem Feedback seitens der Schulungsleitung bezüglich des Ablaufs wurde der erste Tag beendet.

Der zweite Workshoptag

Rückblick und Ausblick:

Der zweite Workshoptag begann mit einem kurzen Rückblick auf den vergangenen und einem Ausblick auf den kommenden Tag.

Prüfungsordnung:

Der erste Themenblock bestand aus der Beschäftigung mit der Prüfungsordnung des Faches. Die Tutorinnen und Tutoren wurden dazu in sogenannte Expertengruppen aufgeteilt und erarbeiteten in diesen Gruppen jeweils spezifische Abschnitte der Prüfungsordnung. Nach einer Einarbeitungsphase waren sie in der Lage, den Teilnehmenden der anderen Gruppen ihren

Bereich verständlich zu erklären. Bei den dabei noch auftauchenden inhaltlichen Unklarheiten hatten die angehenden Tutorinnen und Tutoren Gelegenheit, eigene Fragen zu klären und sich intensiv mit der Thematik auseinander zu setzen. Dieser Ansatz, welcher als »Lernen durch Lehren« bezeichnet wird, ermöglichte es den Tutorinnen und Tutoren zum einen, Sicherheit im Umgang mit der Prüfungsordnung zu erlangen und gleichzeitig Übung darin zu bekommen, wie diese Inhalte in den eigenen Tutorien vermittelt und erklärt werden könnten.

Rhetorik / Körpersprache / Feedback:

Im Anschluss folgte ein kurzer theoretischer Input unsererseits als Einstieg in das Thema Rhetorik. Gleichzeitig wurde an dieser Stelle das konstruktive Geben und Nehmen von Kritik/Feedback besprochen. Die Tutorinnen und Tutoren sollten für das Thema Rhetorik sensibilisiert werden, um sich einerseits selbst zu reflektieren, aber andererseits auch, um auf das Auftreten anderer (z. B. bei Referatsübungen im Tutorium) achten zu können. In einer kurzen Arbeitsphase erstellten die Tutorinnen und Tutoren zu einem beliebigen Thema ein Kurzreferat, welches sie daraufhin der Gruppe präsentierten. Im Anschluss konnte das Plenum anhand der von uns gegebenen Handlungsvorschläge das Nehmen und Geben von Feedback an den Kurzreferaten üben. Die Schulungsleitung begleitete dabei beobachtend die Präsentationen und moderierte den Verlauf des anschließenden Feedbacks. Das weitere Ziel bestand darin, den Tutorinnen und Tutoren Sicherheit in ihrem eigenen Auftreten vor einer größeren Personengruppe zu geben. Sie sollten lernen, wie sie sich selbst kontrollieren können, welche rhetorischen Strategien angewendet werden können und worauf bei einem konstruktiven Feedback zu achten ist.

Zeitplan:

Zum Ende des zweiten Schultages wurde noch die Gelegenheit geboten, organisatorische Dinge, wie die Besprechung des Ablaufplanes der Tutorien oder sonstige offene Fragen zu klären und eventuelle Termine abzusprechen.

Tutorenprogramm / Reflexion und Feedback:

Nach einem letzten Input zum Tutorenprogramm der KoPro und einer inhaltlichen Besprechung, beendeten wir den letzten Schultag mit einem abschließendem Feedback und der Evaluation der Schulung.

Ablauf im Detail – Tag 2

Zeit	Thema	Methode	Material
10.00-10.20	Rückblick und Ausblick	Frontal	Kaffee, Kekse u. ä., Ablaufplan
10.20-11.50	Prüfungsordnung	Expertengruppen	Bilderkärtchen, Stifte, Papier, Fragen zur Anregung, Material zur Prüfungsordnung (Stud.IP: Dokumente: Aufbau der Grund- und Hauptmodule EW, Aufbau Wahlpflichtbereich EW, PowerPoint Aufbau des Studiums EW, Fachspezifischer Teil EW, Form der Studienleistungen, Prüfungsordnung BA EW ab WS 2010/11, Profilbildung Themen EW)
12.00-13.00	<i>Mittagspause</i>		
13.00-13.20	Aktivierung	Zuzwinkern	
13.20-14.10	Rhetorik/Körpersprache und Feedback	Vortrag	Präsentation zu Rhetorik, Laptop, Beamer (Stud.IP: PowerPoint Rhetorik, PowerPoint Feedback)
14.10-16.40	Workshop Rethorik/Feedback [zwischen durch Pause]	Kurzreferate mit Feedbackrunden	Bilderkärtchen, Stifte, Papier, Flipchart/Tafel/Folien, Moderationskarten
16.40-16.50	Aktivierung und Reflexion	Kugellager	Leitfragen: Wie geht es mir gerade?/Wie fühle ich mich hinsichtlich des kommenden Tutoriums?/Fühle ich mich gut vorbereitet?/Unsicherheiten? Worauf freue ich mich?
16.50-17.05	Tutoriumsinhalte/Zeitplan	Diskussion im Plenum	Zeitplan für jeden als Handzettel
17.05-17.30	Tutorenprogramm	Vortrag	Präsentation zum Programm, Flyer, Namensliste für Interessenten
17.30-18.00	Abschlussreflexion und Evaluation	Feedback z. B. »Zielscheibe«, Wetterbericht, Evaluation	Tafelbild z. B. Zielscheibe, Evaluationsbögen

3. Das Reflexionstreffen ...

... welches im laufenden Semester nach den ersten Tutoriensitzungen stattfand, diente dem gegenseitigen Austausch über den bisherigen Verlauf der Erstsemestertutorien. Dabei sollten zum Einen die Tutorinnen und Tutoren vom Verlauf ihrer Tutorien berichten und zum Anderen mögliche Fragen, Probleme und Härtefälle besprochen werden. Des Weiteren sollte das Treffen Raum für Feedback in Bezug auf die Tutorenschulung selbst bieten. Ebenso sollte durch das Zusammenkommen wieder auf die Großgruppe Bezug genommen werden, damit das Gruppengefühl unter allen Tutorinnen und Tutoren bestmöglich erhalten bleibt und somit die Kommunikation und Gemeinschaftsarbeit unterstützt wird. Besonders wichtig war es uns als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, den Tutorinnen und Tutoren zu vermitteln, dass wir ihnen bei der weiteren Durchführung und möglichen Problemen begleitend und unterstützend zur Verfügung stehen.

Das Reflexionstreffen ist sehr erfolgreich verlaufen: Es erstreckte sich über zwei Stunden und es nahmen alle Tutorinnen und Tutoren daran teil. Sie hatten fast ausschließlich Positives von Ihren Sitzungen zu berichten und lobten die gute Mitarbeit seitens der Studierenden. In Bezug auf die zu behandelnden Themen – wie z. B. die Prüfungsordnung und das Wissenschaftliche Arbeiten – fühlten Sie sich durch die Schulung sehr gut vorbereitet und konnten diese Themen im Rahmen ihrer Tutorien sehr gut vermitteln. Allerdings merkten sie an, dass sie sich für das Themenfeld »Wissenschaftliches Arbeiten« noch weitere Arbeitsmaterialien von uns wünschen würden. Im Hinblick darauf wurde beschlossen, dass wir die von den Tutorinnen und Tutoren jeweils zusätzlich eingesetzten Materialien sammeln, um sie der gesamten Gruppe zur Verfügung zu stellen und sie auch für weitere Tutorenschulungen einsetzen zu können. Außerdem schlugen sie vor, das Themengebiet »Hochschulpolitik« in den vom Fach vorgegebenen Verlaufplan aufzunehmen. Des Weiteren merkten die Tutorinnen und Tutoren an, dass die Schulung eventuell schon früher stattfinden sollte/könne. (Dies war aufgrund von Abwesenheit einiger Tutorinnen und Tutoren in diesem Jahr nicht möglich, könnte aber unter Absprache mit den Schulungsteilnehmerinnen und -teilnehmern im nächsten Jahr in Betracht gezogen werden.)

4. Fazit

Abschließend lässt sich festhalten, dass auf jeden Fall zwei Tage für die Qualifizierung der Tutorinnen und Tutoren veranschlagt werden sollten. Die ursprüngliche Idee der Schulungsleitung, die Inhalte möglicherweise auf anderthalb Tage zu straffen, wäre den Bedürfnissen der Tutorinnen und Tutoren sowie den fachlichen Anforderungen an die Tutorien nicht gerecht geworden. Dies wurde auch aus den Evaluationsbögen sowie dem Feedback während des Reflexionstreffens deutlich. Die Meinung der Tutorinnen und Tutoren deckt sich dabei mit den Eindrücken der Schulungsleitung, dass die zwei Tage zwar intensiv, aber für die Durchführung und Qualität der Erstsemestertutorien im Fach Erziehungswissenschaft eine lohnende Investition sind, welche künftig fortgesetzt werden sollte. Von vereinzelt spezifischen Optimierungsmöglichkeiten (theoretische Arbeitsphasen besser am Anfang eines Tages durchführen; umfangreicheres Arbeitsmaterial für die Techniken Wissenschaftlichen Arbeitens einsetzen), welche es immer gibt, einmal abgesehen, wurden die behandelten Themen und eingesetzten Methoden als adäquat zur Vorbereitung auf die Durchführung der Erstsemestertutorien im Fach Erziehungswissenschaft bewertet.

Die erste vom Fach Erziehungswissenschaft eigenständig durchgeführte Tutorenschulung kann daher als sehr erfolgreich verbucht werden. Unserer Meinung nach dient sie als sehr gutes Konzept, auf dessen Grundlage die Schulungen für das Fach Erziehungswissenschaft in Zukunft durchgeführt werden können. Außerdem bietet es das Potenzial, auch künftigen Bedürfnissen (zusätzliche Ausbildung/-inhalte der Tutorinnen und Tutoren für die Schulpädagogik) des Faches gerecht zu werden. Sowohl von den Tutorinnen und Tutoren als auch den Studierenden wurde neben den studienrelevanten Inhalten vor allem die methodische Vielfalt hervorgehoben, die es möglich macht, nicht nur vermeintlich »trockene und langweilige« Themen ansprechend zu gestalten, sondern auch ein positives, ertragreiches Lehr- und Lernklima zu schaffen.





Kurzprofil

Pia Fritzsching

Fachbereich 02 Kultur- und Geowissenschaften

Studierende der Geographie

Tutorenschulung am Institut für Geographie

Was hat Sie motiviert am Multiplikatorenprogramm teilzunehmen?

»Meine Motivation besteht darin, mit den Studenten eng zusammen zu arbeiten und eine erfolgreiche Orientierungsveranstaltung für die Erstsemester zu planen. Für das Institut für Geographie ist die Arbeit der Tutorinnen und Tutoren eine große Bereicherung. Durch eine fachspezifische Grundlagenschulung ist es nun möglich, gezielt auf fachbezogene Abläufe und Fragen einzugehen.«

Welchen persönlichen Nutzen haben Sie aus Ihrer Teilnahme am Multiplikatorenprogramm gezogen?

»Durch die Multiplikatorenschulung konnte ich mein Wissen in Bezug auf die Organisation und die Umsetzung von Tutorenschulungen vertiefen und neue Impulse erhalten, die ich dann direkt in der Arbeit mit den Tutorinnen und Tutoren umsetzen konnte.«

Grundlagenschulung für Tutorinnen und Tutoren am Institut für Geographie

Pia Fritzsching

Im Fach Geographie findet zu Beginn jeden Wintersemesters die Orientierungsveranstaltung für Studierende im ersten Studiensemester statt. Diese Veranstaltung wird von den Studierenden als 1. Schritt im Rahmen des 4-Schritte + Modells der Koordinationsstelle Professionalisierungsbe- reich absolviert. In der Veranstaltung geht es um Themen der aktiven Orientierung im Studium, des selbständigen Lernens und strukturierten Planens und Handelns im Studium. Die Tutorinnen und Tutoren, die diese Veranstaltungen betreuen, absolvieren damit den 4. Schritt des 4 Schritte + Modells.

Dieser Bericht vermittelt einen Einblick in das Schulungskonzept und dessen Umsetzung für die Tutorinnen und Tutoren der Orientierungsver- staltung im Wintersemester 2011/2012.

1. Situationsbeschreibung und Problemstellung

Das Fach Geographie erachtet es bereits seit Jahren als wichtig, dass die Studierenden, die zukünftig die Rolle eines Tutors oder einer Tutorin ein- nehmen, entsprechend geschult und vorbereitet werden. Im Rahmen eines zweitägigen Grund- lagenworkshops wurden daher im Oktober 2011 sieben Tutorinnen bzw. Tutoren von Gudrun Webers, der Leiterin des Tutoren- und Multipli- katorenprogramms und mir, Pia Fritzsching, auf Ihre Tätigkeit als Tutorinnen und Tutoren für die Orientierungsveranstaltung vorbereitet. Die Tutorinnen und Tutoren waren im Wesentlichen Studierende des Fachbereichs Geographie, welche im Wintersemester 2011/12 mindestens im 3. Fach- semester eingeschrieben waren. Die Orientierungs- veranstaltung, die die Tutorinnen und Tutoren betreuen, wird gezielt unter dem Motto »Orientie- rung im Studium von Studenten für Studenten« angelegt, da die Tutorinnen und Tutoren näher am Studienalltag sind und somit bei allgemeinen Fragen zur Orientierung rund um das Studium als beste Ansprechpartner gelten. Die vergangenen Jahre haben gezeigt, dass sich auf diese Weise eine sehr vertraute Atmosphäre aufbaut und die aktive Teilnahme und die Motivation der Studierenden hoch ist.

Die Teilnehmerzahl der Orientierungsveranstal- tung beträgt zum jeweiligen Wintersemester zwi- schen ca. 70 und 100 Studierenden, die in Klein- gruppen an zwei Tagen zu Beginn des Semesters an der Orientierungsveranstaltung teilnehmen.

Die Tutorinnen und Tutoren stehen damit vor der Herausforderung, ein komplettes Wochen- ende inhaltlich, didaktisch und methodisch vor- zubereiten und zu leiten. Ein wichtiger Erfolgs- faktor der Tutorenschulung bestand somit darin, die Tutorinnen und Tutoren so konkret wie möglich auf Ihre Aufgabe vorzubereiten und an vielen Stellen Übungsmöglichkeiten zu integrie- ren, in denen sie das ausprobieren können, was sie einige Wochen später vermitteln sollen. Diese enge Verschränkung zwischen den Inhalten und dem Aufbau der Orientierungsveranstaltung und der Tutorenschulung erforderte eine Schulungs- leitung, die sowohl bestmöglich mit dem Konzept der Orientierungsveranstaltung vertraut ist, als auch über das nötige methodisch-didaktische Know-How zur Leitung der Tutorenschulung verfügt. Zur Realisierung dieser Anforderungen entschieden wir uns dazu, die Konzeption und Umsetzung der Schulung in Zusammenarbeit mit der Leiterin des Tutoren- und Multiplikatoren- programms durchzuführen.

Das Konzept der Tutorenschulung für die Tutorinnen und Tutoren der Orientierungsver- anstaltung ist im Wintersemester 2011/2012 ausgear- beitet und erstmals erfolgreich umgesetzt worden.

2. Ziele

Die Ziele der Tutorenschulung bestehen darin, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bestmög- lich auf ihre Tutorentätigkeit vorzubereiten, indem verschiedenste Elemente der Planung und Durchführung von Tutorien näher gebracht werden. Die Tutorinnen und Tutoren sollen nach der Schulung in der Lage sein, Einstiegssituation gestalten zu können, Merkmale guter Tutorien und guter Tutorinnen und Tutoren zu benennen und die entsprechenden Rahmenbedingungen zu charakterisieren. Sie sollen verschiedene Strategien und Vorgehensweisen zum Umgang mit heraus- fordernden Situationen sowie zur Förderung

von Motivation und Interesse kennenlernen und bedarfsorientiert einsetzen können.

Des Weiteren sollen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Ende der Schulung dazu in der Lage sein, eine Veranstaltung lernorientiert zu planen und ihre Stärken und Entwicklungsbedarfe im eigenen Auftreten zu benennen. Die Tutorenschulung soll die Tutorinnen und Tutoren in die Lage versetzen, das komplette Orientierungswochenende zu planen und im Anschluss alleine oder im Tandem zu leiten.

3. Konzept

Die Grundlagenschulung für die Tutorinnen und Tutoren gibt es nun schon seit drei Jahren, wobei die Tutorinnen und Tutoren bisher von externen Trainerinnen bzw. Trainern geschult wurden. Seit 2011 gibt es nun die Möglichkeit für engagierte Studierende und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität Osnabrück, am Multiplikatorenprogramm teilzunehmen, um diese Grundlagenschulung nunmehr intern durchführen zu können. Dies ermöglicht, wie oben beschrieben, die optimale Verschränkung des Konzepts der Einführungsveranstaltung mit dem der Tutorenschulung. Ich selbst habe diese Ausbildung zur Multiplikatorin absolviert und konnte dank der Unterstützung von Frau Webers die erste interne Grundlagenschulung für die Tutorinnen und Tutoren der Orientierungsveranstaltung durchführen.

Die Qualifizierung der Tutorinnen und Tutoren gliedert sich in drei Blöcke, die im Folgenden beschrieben werden.

A. Grundlagenschulung:

1. Tag

- Ziele & Inhalte der Schulung
- Erwartungen der Tutorinnen und Tutoren an die Schulung
- Aufgaben und die Rolle des Tutors bzw. der Tutorin
- Wie gestaltet sich ein gutes Tutorium?
- Einstiegsphasen kennenlernen
- Lernerorientierte Veranstaltungsplanung: Der »Klassische Dreischritt«
- Motivation von Gruppen – und aktive Teilnahme fördern
- Leitung von Gruppen
- Umgang mit herausfordernden Situationen und Blackouts
- Feedbackregeln / Gesprächsführung
- Abschluss

2. Tag

- Umgang mit Gruppenarbeit (Herausforderungen / Probleme / Kommunikation / Organisation)
- Selbstkompetenzen (Lernstrategien, Zeitmanagement)
- Planung von Veranstaltungen
- Vorstellung der Themen der Orientierungsveranstaltung
- Planung einer Übungssequenz über einen Themenblock der Orientierungsveranstaltung auf der Grundlage der bisher gewonnenen didaktischen Erkenntnisse
- Vorstellung, Durchführung und Reflexion der Übungssequenz
- Feedback und Diskussion
- Lerntypen / Lernen
- 4 Schritte+ Modell
- Erster didaktisch-methodischer Entwurf für die Orientierungsveranstaltung

B. Vorbereitungstreffen

- Treffen 1: Aufgabenverteilung an Tutorinnen und Tutoren
- Treffen 2: Zusammentragen der Arbeitsmaterialien und Überarbeitung des didaktischen Ablaufplanes sowie Präsentation der Ergebnisse
- Treffen 3: Materialien zusammenstellen und Visualisierungsmedien vorbereiten
- Treffen 4: Arbeitsmaterialien und Skripte für die Studierende fertig stellen.

C. Reflexionstreffen

nach der Orientierungsveranstaltung

Reflexion der Erfolge und Schwierigkeiten bei der Leitung der Orientierungsveranstaltung.

4. Umsetzung

Es war uns wichtig, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch die erlernten und angewendeten Methoden vielfältige Anregungen für die Gestaltung der Orientierungsveranstaltung erhielten. Aus diesem Grund betrachteten wir während der Schulung immer wieder auf der Metaebene, wie die Tutorinnen und Tutoren das Gelernte in der Orientierungsveranstaltung umsetzen können.

Zusammen mit den Teilnehmern wurde an den zwei Workshoptagen ein didaktisches Planungsraster erarbeitet. Einzelne Sequenzen wurden direkt erprobt und reflektiert. Die Tutorinnen und Tutoren konnten sich dabei an den Arbeitsweisen und Vorbereitungen der Schulungsteilung orientieren und quasi am Modell lernen.

Bis zum vierten Nachtreffen wurde dieses Planungsraster in Zusammenarbeit mit den

Tutorinnen und Tutoren Stück für Stück weiter entwickelt.

Bevor beim Reflexionstreffen weitere konkrete Planungen und Modifikationen bezüglich der Orientierungsveranstaltung getroffen werden konnten, wurden noch einmal kurz die letzten drei Jahre resümiert und reflektiert, welche Aufgaben in Zukunft schwerpunktmäßig auf die Tutorinnen und Tutoren zukommen werden.

5. Fazit und Ausblick

Die Tutorenschulung hat durch die intensive Betreuung und Ausbildung der Koordinationsstelle des Professionalisierungsbereichs an Qualität, Professionalität sowie an Umfang zugenommen. Rückblickend kann man sagen, dass die Tutorenschulung ein voller Erfolg war und seitens der Studierenden hoffentlich auch weiterhin so gut angenommen wird. Es konnten alle geplanten Elemente erfolgreich umgesetzt werden, insbesondere die Sequenzplanung wurde von den Tutorinnen und Tutoren als sehr hilfreich empfunden. Diese konkrete didaktisch-methodische Planung verleiht den Tutorinnen und Tutoren viel Sicherheit für die eigenständige Planung und Leitung Ihres Tutoriums und wird in der nächsten Tutorenschulung noch weiter ausgebaut.

Eine wichtige Überlegung für die nächsten Jahre betrifft den Einbezug von weiteren Fachtuto-

rinnen und Fachtutoren in die Tutorenschulung der Geographie. Um den individuellen Anforderungen dieser Tutorinnen und Tutoren gerecht zu werden, müsste zunächst ein entsprechendes weiterführendes Konzept entwickelt werden. Dafür müssten die relevanten fachspezifischen Anliegen und Vorstellungen bei den Dozentinnen und Dozenten sowie bei Tutorinnen und Tutoren erfragt, und in das bestehende Schulungskonzept integriert werden.

Abschließend lässt sich festhalten, dass sich die Qualifizierung der Tutorinnen und Tutoren im Fach Geographie als äußerst wichtig für das Gelingen der Orientierungsveranstaltung erwiesen hat, weshalb eine Ausweitung der Qualifizierung auf den Bereich der Fachtutorien aus meiner Sicht unbedingt zu empfehlen ist. Ich hoffe, dass dieses Vorhaben mithilfe der Unterstützung des Instituts für Geographie gelingen und die multiplikatorengeleitete Schulung der Tutorinnen und Tutoren zukünftig ein fester Bestandteil am Institut für Geographie werden wird.

6. Literatur

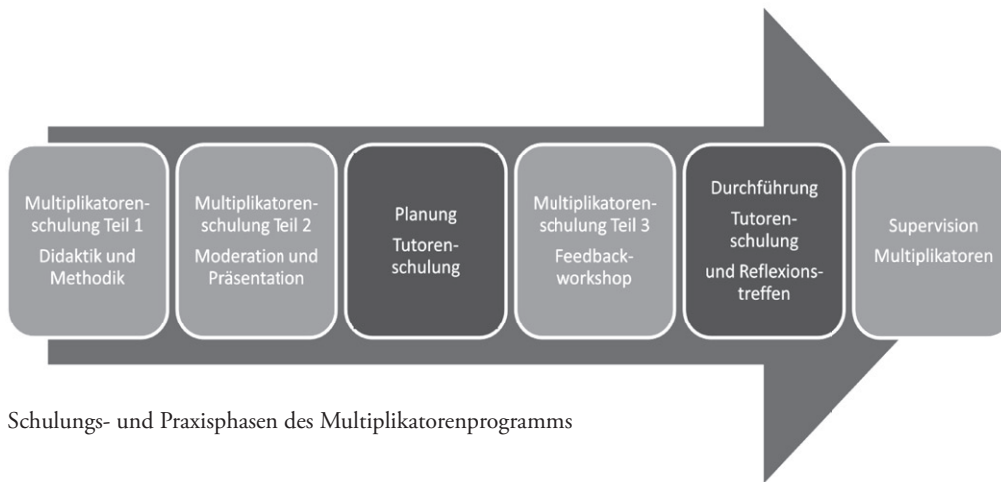
- Informationsbroschüre: 2-Fächer-Bachelor Schlüsselkompetenzen im Professionalisierungsbereich.** (Hrsg.): Der Präsident der Universität Osnabrück, Osnabrück Stand Mai 2008.
- Webers, G., den Ouden, H.** (2011): Multiplikatoren-schulung Teil I.

Multiplikatorenprogramm 2012

Im Rahmen des Multiplikatorenprogramms arbeiten wir mit Ihnen auf zwei Ebenen: Zum einen geht es um den Erwerb von hochschuldidaktischem Grundlagenwissen für Tutorinnen und Tutoren. Zum anderen wird direkt vor Ort reflektiert und erprobt, wie diese Inhalte später in der eigenen Tutorenschulung vermittelt werden können.

Das Multiplikatorenprogramm gliedert sich in Schulungs- und Praxisphasen:

- Schulungsphasen (Multiplikatorenschulung Teil 1, 2, 3 und Supervision): Vorbereitung, Reflexion und Professionalisierung der Multiplikatorentätigkeit
- Praxisphasen (Planung und Durchführung): Professionelle Vorbereitung und Durchführung von Qualifizierungsmaßnahmen für Tutorinnen und Tutoren



Multiplikatorenschulung 2011





Abschlussveranstaltung Multiplikatorenprogramm 2011, Verleihung der Zertifikate durch die Vizepräsidentin für Studium und Lehre, Prof.in Martina Blasberg-Kuhnke

Nutzen für Lehrende

Von dem Multiplikatorenprogramm profitieren aber nicht nur die Tutorinnen und Tutoren, die später geschult werden, sondern insbesondere auch Sie als Multiplikatorin oder Multiplikator:

- Erwerb eines Zertifikates über die Qualifizierung, Betreuung und Beratung der Tutorinnen und Tutoren und das besondere Engagement in Studium und Lehre
- Anrechnung im Rahmen des Zertifikates »Hochschuldidaktische Qualifizierung« der Universität Osnabrück
- Konkrete Ideen und Anregungen für Ihre eigene Lehre
- Arbeit in einem Netzwerk mit anderen Lehrenden

Termine Multiplikatorenprogramm 2012

Informationsveranstaltung	03. Mai 2012, 12.00 Uhr	StudiOS, Raum 107-11
Multiplikatorenschulung Teil 1	08./09. Juni 2012, 10.00-19.00 Uhr	StudiOS, Raum 107-11
Multiplikatorenschulung Teil 2	29./30. Juni 2012, 10.00-18.00 Uhr	Schloss, E 16
Multiplikatorenschulung Teil 3	06. September 2012, 10.00-19.00 Uhr	StudiOS, Raum 107-11
Supervision	02. November 2012, 14.00-19.00 Uhr	StudiOS, Raum 107-11

Koordinationsstelle Professionalisierungsbereich

Weitere Angebote der Koordinationsstelle Professionalisierungsbereich

im Bereich der Tutorenqualifizierung

- Umfassende Qualifizierung und Beratung neuer Multiplikatorinnen und Multiplikatoren
- Beratungsgespräche mit Schlüsselpersonen in den Fächern zur Bedarfs- und Zielklärung in Bezug auf die Tutorenschulung
- Durchführung der Tutorenschulung im Team-teaching

Ziele der Zusammenarbeit mit den Fächern und Fachbereichen

- Identifizierung fachspezifischer Bedarfe der Tutorenqualifizierung
- Entwicklung fachspezifischer Schulungsinhalte in direkter Zusammenarbeit mit Lehrenden
- Unterstützung der Fächer und Fachbereiche bei der Etablierung von Maßnahmen der Tutorenqualifizierung
- Bestmögliche Integration der Qualifizierung in die jeweilige Fachkultur

Kontakt

Wenn Sie Interesse an einem informativen Gespräch, einer Beratung oder bereits an konkreter Unterstützung im Bereich der Tutorenqualifizierung haben, wenden Sie sich an:



Gudrun Webers, Dipl.-Psych.
Leiterin Tutoren-
und Multiplikatorenprogramm
Universität Osnabrück
Koordinationsstelle
Professionalisierungsbereich
Raum 19/306
Neuer Graben 27
49074 Osnabrück
Tel.: +49 541 969 4419
E-Mail: tutoren@uni-osnabrueck.de

